

Hunc librum Musis
suis inservientem
iure possidet
Theodor Mahlmann

J. J.
HECKENHAUER
TÜBINGEN

August Friedrich Wilhelm Sacks
vertheidigter

Glaubte

der

Schriften.

Viertes Stück.



Berlin,
bey A. HAUDE u. J. C. SPENER, 1748.

Verzeichnis

Anzeige einiger Druck- & Fehler in
denen vorhergehenden Stücken:

Im 2ten Stücke, pag. 12. in der Anmer-
kung lin. 1. ließ daß vor dast.

pag. 71. lin. 2. ließ Uebertäubung
vor Uebertretung.

Im 3ten Stücke, pag. 125. ganz unten
ließ Socrates vor Euripides.

Berlin.

W. A. HALLER u. J. C. SOEMMERLING.

Erste Betrachtung.

Die Lehre

der

heiligen Schrift

von

S B S S.

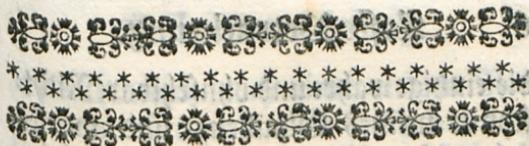
Trage die 11 Bücher in
den vorstehenden Stunden

Heilige Schrift

1100
für Hebräer

Im Jahr 1100





Erste Betrachtung.

Ich bin also durch verschiedene ganz unumstößliche Gründe überzeugt worden, daß die Schrift wirklich denjenigen Unterricht enthalte, den Gott, nach seiner väterlichen Gütigkeit und Liebe, unsrer Vernunft hat geben wollen, damit dadurch denen natürlichen Ausschweifungen, Ungewisheiten, und Zweifeln unseres Verstandes vorgebauet würde, und wir mit ohnfehlbarer Gewisheit lernen könnten, was wir zu glauben, zu hoffen, und zu thun haben, um weise zu werden zur Seligkeit. Aus diesem Grunde sehe ich ferner klärlieh ein, daß auch nur dieß heilige Buch

A 3

die

6 Erste Betrachtung.

die einzige wahre und ohnfehlbare Richtschnur meines Glaubens und meines Lebens seyn könne, und alle andere Lehre Bücher nach dieser göttlichen Regel müssen geprüft werden, und nur in so weit wahr- und annehmungs-würdig sind, als sie mit diesem Vorbilde der heilsamen Lehre genau übereinkommen. Und ob gleich die Evangelischen Kirchen ihre besondere Symbolische Bücher haben, dazu sie sich bekennen, so sehen sie doch solche nicht vor Glaubens-Regeln sondern bloß vor Glaubens-Bekanntnisse an, und binden also an diese menschliche Lehr-Bücher nicht den allein seeligmachenden Glauben, sondern nur die Kennzeichen und das Bekanntniß derjenigen, die zu ihren verschiedenen Gemeinen gehören, und in denselben die damit verknüpfte kirchliche und bürgerliche Freyheiten und Vortheile genießen wollen. Diesemnach ist es mir bey dem Geschäfte, so ich unternommen habe, nicht erlaubt, meine Bes

Erste Betrachtung. 7

Betrachtungen nach einer andern Regel einzurichten, als allein nach der heiligen Schrift. Ich will untersuchen, worin die Religion und der Glaube der Christen bestehe, und diesen Glauben wider alle Einwürffe und Zweifel vertheidigen. Folglich darf und kan ich auch hierbey keine andere Richtschnur zur Hand nehmen, als diejenige Offenbarung, auf welche sich die Christen ohne Unterschied berufen, und die auch in der That ihren Glauben am allers deutlichsten und reinsten enthält; eben wie auch der Unglaubige von mir mit Recht nicht fordern kan, daß ich ein anderes als das Lehr-Gebäude der heiligen Schrift vertheidigen solle.

Gleichwie ich es hiernächst vor den allerungereimtesten Hochmuth des Verstandes und vor eine wahre Bosheit des Herzens würde halten müssen, wenn ich irgend jemand verketzern und verdam-

8 Erste Betrachtung.

dammen wolte, der in solchen Dingen
daran Gott die Seeligkeit nicht gebun-
den hat, anders glaubt und denckt, als
ich; so kan ich mich auch, in dieser Ge-
müths-Fassung, ohnmöglich entschliessen,
die heilige Schrift als ein Zeughaus zu
gebrauchen, um daraus Speiße und
Dolche zu holen, und mit solchen an-
dere Religions-Verwandte anzufallen,
zu verletzen und zu Boden zu werfen.
Ich begnüge mich, daß ich darin Schild
und Waffen finden kan, mich zu weh-
ren, wann ich selbst von andern heims-
tückischer weise angefallen werden solte,
ob ich gleich zu der göttlichen Vorse-
hung das demüthige Vertrauen habe,
sie werde mich vor dieser traurigen und
unerbaulichen Beschäftigung bewahren,
und mir nichts von der ohn das schnell
vorbey gehenden Zeit rauben lassen, die
ich nöthig habe, meinen nützlichern Be-
ruf abzuwarten, und meine inwendige
gefährlichere Feinde völlig zu bestreiten,
und zu überwinden. Ich glaube also,
daß

Erste Betrachtung. 9

daß mich mein allergütigster himmlischer Vater der ganz unschätzbaren Gnade, die heilige Schrift frey gebrauchen zu dürfen, in keiner andern Absicht gewürdigt habe, als daß ich daraus Ihn in seinen Vollkommenheiten, in seinen Werken und in seinen Wegen zu erkennen, mich in seiner Verehrung und in der Unterwerfung unter seine Forderungen und Gebothe zu üben, und also mein Gemüth der Erwartung eines zukünftigen bessern Lebens von Tage zu Tage gemässer einzurichten lernen solle. Und dieser Absicht gemäß nehme ich dann dieß heilige Buch vor mich, um mit gesammelten Gedanken einer aufmerksamen Vernunft zu hören, was Gott die allerhöchste und wesentliche Vernunft, mir sagt.

Die wichtigste und allerangelegentlichste Sache, nach der meine Seele am ersten und

Dieß nun begreiflichtheit Gottes.

10 Erste Betrachtung.

rigsten forschet, ist, das grosse Wesen kennen zu lernen, von welchem sie und die ganze Welt ihren Ursprung hat: Nun mögte mein forschender Geist die eigentliche Natur und Beschaffenheit dieses Wesens, so wir Gott nennen, wohl gern mit einer anschauenden Erkenntniß völlig begreifen; allein auch mein schärfster Blick verliert sich in dieser gränzenlosen Tiefe der unergründlichen Gottheit, und mein angestrengtestes Denken und Schliessen führt mich immer auf den klaren Bescheid wieder zurück: endlicher Geist, bethe nur an, sey gehorsam und hoffe! Ich höre Gott selbst meiner wissensbegierigen Vernunft den Unterricht geben, der mich zur Ehrfurcht und zum Schweigen bringt: Mein Angesicht kanst du nicht sehen. Denn kein Mensch kan leben, der mich siehet. So wenig die Augen deines Leibes geschickt sind, starr in die Sonne zu sehen, ohne verblens

Erste Betrachtung. 11

blendet, zu werden, eben so wenig sind
noch zur Zeit die Augen deines Geistes
geschickt, nur etwas von dem Glanze
meiner Herrlichkeit zu ertragen; dazu
mußt du erst noch weit mehr zubereitet
werden. Ich wohne in einem
Lichte da Niemand zu kommen
kann. Meine Größe ist unaus-
sprechlich. Solches Erkenntnis
ist dir zu wunderbarlich und zu hoch;
du kannst es nicht begreifen. Zum
Menschen aber habe ich gesprochen:
Siehe die Furcht des Herrn, das
ist deine Weisheit, und meiden
das Böse, das ist dein Verstand. (*)

Dies sagt mir nun klarlich, und
meine eigene und aller Menschen Er-
fahrung lehrt es mich, daß freylich das
unermessliche göttliche Wesen, was des-
selben eigentliche Natur und Beschaf-
fung

(*) 2 B. Mos. 33, 20. 1 Tim. 6, 16. Ps. 145, 5.
Ps. 139, 6. Job 28, 28.

fenheit betrifft, für einen endlichen Verstand schlechterdings unergründlich und unbegreiflich sey, und in diesem Sinne niemand wisse, was GOTT sey, als GOTT selber. Soll ich aber daraus schliessen, und kan ich es mit Vernunft und Grunde thun, daß überall kein solches Wesen da sey, weil ich desselben eigentliche Natur nicht begreifen kan? Das wäre eben so falsch geschlossen, als wenn ich behaupten wolte, daß in mir nichts da sey, das denckt, weil es mir nicht möglich ist, weder das Entstehen der Gedanken, noch die eigentliche Beschaffenheit derselben zu ergründen, und zu begreifen. Ich erfahre an mir die verschiedenen Wirkungen des Denkens, und ich fühle, daß ich es bin, der denckt, und nenne das, so diese Wirkung in mir hervor bringt, Seele, ob ich gleich nicht begreifen kan, was eigentlich die Seele sey; gnug, daß ich deutlich erkenne, daß es ein Wesen sey, so denken kan. Auf diese Weise ist die

Erste Betrachtung. 13

die Seele auf der einen Seite, in Ansehung ihrer Wirkungen, die offenbareste und unläugbareste Sache, auf der andern aber, in Ansehung ihrer eigentlichen Beschaffenheit, ein unerforschliches Geheimniß. Eben so sehe ich an und in der Welt solche offenbare Wirkungen, die nur eine unendliche Macht, ein unendlicher Verstand, und eine unendliche Gütigkeit hervor bringen kan, und ich nenne das Wesen, so diese unendliche Macht, diesen unendlichen Verstand und diese unendliche Gütigkeit besitzt, **GOTT**, ob ich gleich desselben eigentliche Natur und Beschaffenheit nicht erforschen und begreifen kan. Folglich ist auch **GOTT** in Ansehung seiner unläugbaren Wirkungen das Wesen, dessen daseyn mein Verstand am kläresten erkennt, in Ansehung seiner unergründlichen Natur aber, das allergrößte Geheimniß in der ganzen Welt.

Sich

Ich kan also, wann ich, bey dieser allerwichtigsten Sache, vernünftig handeln will, weiter nichts thun, als daß ich meinen endlichen und hier in gar enge Gränzen eingeschränckten Verstand auch in diesen seinen Gränzen halte, und vor der gefährlichen Thorheit eines unnützen Grübelns verwahre, im übrigen aber mich mit beständiger Bewunderung und Anbethung vor dem grossen Wesen demüthigst beuge, dessen Allmacht, Weißheit und Gütigkeit ich überall gewahr werde, und dem ich alles was ich bin, vermag und genieße, lediglich zu dancken habe. Solange ich noch in der Hütte eines zerstücklichen Leibes bleiben, und im Glauben wandeln soll, wil ich meine edelste Beschäftigung und das größte Vergnügen meines Gemüths die aufrichtige Bestrebung seyn lassen, meine Begierden und meine Handlungen so anzurorden, daß ich aus dem vollkommeneren Zustande nicht ausgeschlossen werde

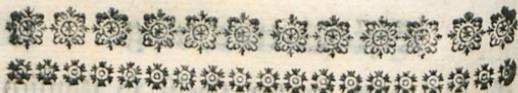
de

Erste Betrachtung. 15

de, den mein ganzer Geist so sehnlich erwartet, und da das Stückwerk meiner Erkenntniß aufhören wird, und ich würdig werden soll zu schauen, was ich hier geglaubt habe. Ich kan mich hiermit zu meiner desto grössern Beruhigung völlig begnügen, weil mein ganzer Verstand und mein ganzer Wille in dem Unterrichte, den mir das an sich selbst unbegreifliche göttliche Wesen von seinen Vollkommenheiten und von seinen Wegen giebt, schon mehr als zu viel Beschäftigung und Uebung findet, um ein weiser Verstand und ein gebesserter und ruhiger Wille zu werden.



Zwente



Zwente Betrachtung.

Das
geistli-
che We-
sen Got-
tes.

Sammle dich dann, mein Ver-
stand, zum aufmerckamen
Dencken, und du, mein Will-
le, entleere dich von allen unruhigen
Leidenschaften, um würdiglich zu hören,
was der HERR der ganzen Welt von
sich lehret. Ich bin ein Geist, und
die mich anbethen, müssen mich
im Geist und in der Wahrheit
anbethen. Ich bin der unsicher-
bare GOTT, den kein Mensch ge-
sehen hat, noch sehen kan. So
bewahret nun eure Seelen wohl,
daß ihr euch mein Wesen unter keinem
sinnlichen Bilde vorstellet. Denn
wem wollet ihr mich nachbilden,
dem ich gleich sey; Oder gegen
wem



wem wollet ihr mich messen, dem ich gleich seyn solte? Mein unsichtbares Wesen, das ist meine ewige Kraft und Gottheit kan nur erkannt werden an den Wercken, nemlich an der Schöpfung der Welt, so ihr des wahrnehmet. (*) Aus diesem göttlichen Unterrichte lerne ich nun deutlich erkennen, daß Gott auf die allervollkommenste Weise, ein lebendiges, verständiges und wirkendes Wesen sey, dem überall nichts von allem dem zugeschrieben werden kan, so die Natur der Materie oder eines Körpers ausmacht; der allerhöchste und allervollkommenste Geist, frey von allen menschlichen Gemüths-Bewegungen und Leidenschaften, und endlich erhaben über unsere Seelen, und alle andere Geister, von was vor einer Art solche auch seyn mögen. Die

4tes Sträck. B erste

(*) Joh. 4, 24. 1 Tim. 6, 16. Jes. 40, 18. 25. Rom. 1, 20.

18 Zweyte Betrachtung.

erste Folge, welche meine Vernunft hieraus zieht, ist, daß ich mir von diesem grossen Wesen keinen andern als den höchsten Begriff machen müsse, dessen mein Verstand nur immer fähig ist, dabey aber doch allezeit denken, daß seine Vollkommenheiten noch unendlich weit über diesen meinen höchsten Begriff gehen, und auch noch andere Vollkommenheiten in ihm seyen, davon sich mein Verstand hier in diesem Leben noch gar keinen Begriff machen kan. Ich kan und darf mir also von ihm keine sinnliche Vorstellungen machen, und keine Gedancken haben, die seiner über alles gehenden anbethungswürdigsten Majestät verkleinerlich wären, sondern muß nur solche Gedancken hegen und darauf mercken, die in meiner Seele die tiefste Bewunderung, Verehrung und Anbethung erwecken können. Die zweyte Folge hieraus ist, daß ich beständig an meine daraus fließende Pflicht gedencke, die darin besteht, daß diese Ans

Zweyte Betrachtung. 19

Anbethung und Verehrung aufrichtig
sey, und nach der Wahrheit in meiner
Seele geschehe, und ich also auch alle
äußerliche Religions-Gebräuche und
Ceremonien nicht vor die wahre und
wesentliche Verehrung Gottes halte,
sondern nur als gar schickliche und heil-
same Hülfsmittel gebrauche, um da-
durch meinen Geist zu der innerlichen
vernünftigen Anbethung und Vereh-
rung des allerherrlichsten göttlichen Wes-
sens zu erwecken, und mich darin im-
mer mehr zu üben.

Meine Vernunft findet ferner in Es ist
der Schrift den klaren Unterricht, daß nur ein
nur ein allerhöchstes Wesen, ein einiger Gott,
wahrer Gott und Herr über alles sey,
unter dessen Regierung und Gewalt als
le Geschöpfe und alle Begebenheiten in
der ganzen Welt stehen. Denn so
spricht der HERR, der König
Israel und sein Erlöser der
HERR

20 Zweyte Betrachtung.

HErr Zebaoth. Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und auffer mir ist kein **G**OTT. Und wer ist mir gleich? Ich bin der **H**Err, und sonst keiner mehr, kein **G**OTT ist ohne ich. Der **H**ERR ist **G**OTT oben im Himmel, und unten auf Erden, und keiner mehr. Höre Israel, der **H**Err unser Gott, ist ein einiger **G**OTT. Und so wissen wir dann, daß kein anderer **G**OTT sey, ohne der Einige. Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sey im Himmel oder auf Erden; so haben wir dennoch nur einen **G**OTT, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und einen **H**Errn **J**esum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. (*)

Bey

(*) Jef. 44, 6. 7. Jef. 45, 5. 5. B. Mos. 4, 38. Cap. 6, 4. 1 Cor. 8, 4. 5. 6.

Zweyte Betrachtung. 21

Ben diesem Grund + Satz aller wahren Religion, und aller wahren Beruhigung des Menschen, sehe ich einen neuen Beweis von der Nothwendigkeit und dem unschätzbaren Nutzen einer Offenbarung. Denn ob gleich, seit der Ausbreitung des Christenthums, eine nachdenckende Vernunft diese wichtige Wahrheit, daß nur ein einiges allerhöchstes Wesen über alles seyn könne, aus denen ersten Gründen der menschlichen Erkänntniß herleiten, und aus der würcklichen Verbindung aller Dinge in der Welt, und derselben Würckung zu einem Endzwecke eines einigen Ganzen, richtig schliessen kan, daß dieß ganze All auch nur unter Einer Kraft stehe, und von derselben erhalten und regieret werde, so war dennoch eben diese an sich selbst klare Wahrheit in der heydnischen Welt nur einigen wenigen Weisen bekannt, die aber den ganzen übrigen Theil der heydnischen Nationen aus der trostlosen Finsterniß der Vielgöttes

22 Zweyte Betrachtung.

götterey, mit welcher die abscheulichsten Schandthaten und Laster verknüpft waren, nicht retten konnten. Dahin gegen der Unterricht, den uns die heilige Schrift in dieser Sache giebt, so klar und so verständlich ist, daß in der ganzen christlichen Welt nur allein der einige wahre GOTT erkannt und verehrt wird, und auch der Allereinfältigste wissen kan, wen er anbethen, und an wen er sich in allen seinen Verlegenheiten mit festen Vertrauen halten soll. (*) Wann ich dieß recht erwäge, so kan ich nicht begreifen, was vor Absichten zur Befrugung und zum Trost der Menschen diejenigen doch wohl haben müssen, die sich so viel Mühe geben, die heilige Schrift und die christliche Religion verdächtig zu machen, und uns diese Unterweisung aus den Händen zu bringen.

(*) Eben dieser Unterweisung haben auch die Maxometaner ihre Erkenntnis von dem alleinigen GOTT und Schöpfer Himmels und der Erde zu danken.

Zweyte Betrachtung. 23

gen. Man nehme nur erst dieß Licht weg; und wie lange wird es dann währen, daß die Welt in die vorige Finsterniß entweder der Vielgötterey oder gar der Atheistey nicht wieder zurück fallen wird, und alle Gründe der Tugend und des Trostes sich verlihren werden? So viel weiß ich gewiß, ein rechtschaffen ehrlicher Mann und wahrer Menschenfreund sucht, sich auf eine ganz andere Weise um das menschliche Geschlecht verdient zu machen.

Untersuche ich hiernächst die Pflicht, welche die heilige Schrift aus diesem Grund - Sake der Religion für uns Menschen zieht, so findet auch darin meine Vernunft den weisesten und annehmungswürdigsten Unterricht, dem ich mich freywillig und mit Freuden unterwerffen muß, wann ich anders mich nicht unter meine eigene vernünftige Natur erniedrigen, und nicht muthwil-

24 Zweyte Betrachtung.

lig thöricht, lasterhaft und unruhig seyn und bleiben will. Ich soll nehmlich meine gänglich- und beständige Abhänglichkeit von diesem alleinigen allerhöchsten Wesen, und als ein ohnmächtiges Geschöpf, meine beständige Bedürfnis seiner Kraft und Hülffe mit einer wahren Demuth erkennen, und mich dieser Erkenntnis gemäß bezeigen. Ich soll diesen einigen GOTT und HERRN über alles auch nur allein anbethen, ihm allein dienen, und auf ihm mein ganzes Vertrauen setzen. Ich soll mich dieser seiner Verehrung und Anbethung nie schämen, in was vor Umstände ich auch immer kommen möge, sondern an der freymüthigen Bekänntnis seines Namens fest halten, damit mich mein einziger Mittler und Erlöser nicht auch verläugne und sich meiner schäme, an dem grossen Tage, da es auf den unwiederrufflichen Ausspruch entweder meiner höchsten Glückseligkeit oder meiner höchsten Unglückseligkeit ankommen wird.

Zweyte Betrachtung. 25

wird. Ich soll endlich mit einem unermüdeten, aber auch klugen Eifer, alles anwenden, so in meinen besten Kräften steht, daß der Dienst und die Verehrung dieses alleinigen wahren Gottes in der Welt erhalten, und mehr befördert werde, damit auch meine Mit-Menschen mit mir zu gleicher Ordnung im Wandel, zu gleichem Troste, zu gleicher Hoffnung, und zu gleicher Gemüths-Beruhigung gebracht werden. Was kan der allerhöchste Gebieter über alles, mein Schöpfer und mein Gott, von mir billigeres und vernünftigeres fordern, das meine Natur mehr erheben, und mehr bessern, und mein Herz mit mehr Freude und Beruhigung anfüllen könnte? Und wie könnte ich, nur mit der geringsten Befriedigung meiner selbst, mich einer so billigen Pflicht entziehen, die mir so viel wahre Ehre macht, und zugleich so viel Trost bringt. Ich will also mit einer wachsamem Sorgfalt dahin sehen, daß

26 Zweyte Betrachtung.

die beständige Empfindung meiner gänzlichen Abhänglichkeit von Gott und der Nothwendigkeit seiner Bewahrung und Hülffe in meinem Herzen immer lebhafter werde, und mich von allen thörichten Einbildungen des Selbst: Gefallens und des Hochmuths verwahre. Dieser alleinige Gott und Schöpfer der Welt soll auch nur der einzige Vorwurf meiner Anbethung und meines Vertrauens seyn, und ich will mir keine andere Stützen wählen, weder im Himmel noch auf Erden. Nur der alleinige wahre Gott ist meiner und aller verstandigen Geschöpfe Anbethung und Hofnung werth. Ich will von Scheinheiligkeit und Welt: Gesinntheit gleich entfernt, mit einer anständigen Freymüthigkeit vor der ganzen Welt bekennen, daß ich zur Zahl seiner aufrichtigen Verehrer gehöre, und nicht roth werden, wenn man mich vor einen Menschen hält, den die Ehrfurcht des Allerhöchsten regiert, und der mit dem Tages

Löh:

Zweyte Betrachtung. 27

Löhner und Bettler einen Gott anbethet, und auf ihn hofft. Und in dieser Gemüths-Fassung will ich das vor den großmüthigsten und besten Dienst halten, den ich in diesem Leben der menschlichen Gesellschaft erweisen kan, wann ich würdig seyn kan, nur etwas beyzutragen, daß das grosse Wesen mehr gekannt und geehrt werde, von dessen allmächtigen Kraft und Huld unser aller Leben und Glück allein abhängt. Thue ich das alles mit Aufrichtigkeit und Ernst, so werde ich allezeit an den alleinigen wahren Gott und Beherrscher der ganzen Welt mit innigster Zuversicht und Freude denken, und in der vollkommensten Beruhigung meines Gemüths nichts, als das Beste, von ihm erwarten können. Seine Allmacht und Gewalt wird mich nicht erschrecken, seine Allwissenheit wird mich nicht beschämen, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht bange, seine allerhöchste Majestät nicht blöde, und seine unendliche

28 Zweyte Betrachtung.

liche Gütigkeit weder frech noch sorglos machen, sondern das alles wird mir die mächtigste Erweckung zur Tugend, der stärkste und beste Trost meines Lebens, und endlich der sichere Stecken und Stab seyn, mit welchen ich durch das finstere Thal des Todes ohne Furcht und Schrecken wandeln werde. Und hierüber lache immerhin du unwissender Stolz des blinden Unglaubens; höhne und spotte, so viel und bitter du kanst und wilst. Das bewegt mich gar nicht. Am Ende werden wir sehen, wer von uns beyden am vernünftigsten gehandelt, und die sicherste Parthey gewählet habe.



Dritte



Dritte Betrachtung.

Fweiter ich in der Untersuchung ^{Die} und Betrachtung der Lehre der ^{Ewig-} heiligen Schrift von dem aller- ^{keit und} höchsten Wesen fortgehe, desto mehr ^{Unver-} Gewißheit und Erkenntniß erlangt mei- ^{änder-} ne Vernunft durch diesen höhern Unter- ^{lichkeit} richt, desto stärker wird mein Herz ^{Gottes.} zur Liebe der Tugend erweckt, und desto ruhiger wird mein Gemüth. Ich wil also mit gleicher Aufmercksamkeit und Lehr-Begierde jetzt hören, was vor eine Unterweisung mir dieß heilige Buch von der Ewigkeit und Unveränderlich- keit Gottes giebt; von der alles For- schen und Dencken eines endlichen Geis- tes übersteigenden Vollkommenheit, des- ren Würcklichkeit meine Vernunft in dem allerhöchsten Wesen zwar deutlich

er

30 * Dritte Betrachtung. *

erkennt, deren eigentliches Wie aber sie mit einem Ehrfurchtsvollen Schweigen anbethet. Ich bin der ewige **GOTT**, der Heilige, der in der Ewigkeit wohnet; der ewige und unsterbliche König, der allein Unsterblichkeit hat. Ich bins. Vor mir ist kein **GOTT**, so wird auch nach mir keiner seyn. Ich lebe und regiere in Ewigkeit. Ich bin das **A** und **O**, der Anfang und das Ende, der da ist, der da war, der da kommt, der Allmächtige. Meine Jahre währen für und für. Ich habe vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind meiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber ich bleibe: Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn ich sie verwandeln werde. Ich aber bleibe, wie ich bin, und meine Jahre nehmen kein Ende. Denn ehe
die

Dritte Betrachtung. 31

die Berge worden, und die Erde
und die Welt geschaffen worden,
bin ich, Gott, von Ewigkeit zu
Ewigkeit. Und darum ist auch
bey mir keine Veränderung, noch
Wechsel des Lichts und der Fin-
sterniß. (*)

Ein Wesen, das von niemand sei-
nen Ursprung hat, sondern selbst die
Quelle und der einige Ursprung aller
andern Wesen ist, und folglich den
Grund seines Seyns in sich selber hat,
kan freylich keinen Anfang gehabt ha-
ben, sondern muß nothwendig allezeit
gewesen seyn, und auch allezeit unver-
ändert bleiben, wie es ist. In diesem
Wesen aller Wesen kan auch ohnmög-
lich eine solche Folge von Währung
statt haben, als bey uns Menschen, die
wir

(*) Rom. 16, 26. Jes. 57, 15. 1 Tim. 1, 17.
Cap. 6, 16. Jes. 43, 10. Offenb. 1, 8. Ps.
102, 25. 26. 27. 28. Ps. 90, 2. Jac. 1, 17.

wir nur nach und nach werden, was wir sind, und nur nach und nach erkennen, was wir erkennen, sondern die selbständige ewige Gottheit ist auf einmal und ganz, was sie ist, und vor ihr sind alle Dinge in einem einzigen Gedanken und Anblick auf einmahl wie gegenwärtig, als wann würcklich keine abwechselnde Folge der Begebenheiten, und Dinge überall wäre. Hier erscheint mir nun Gott, das grosse Wesen, auf der einen Seite in einem klaren Lichte, hüllt sich aber auf der andern in Dunkelheit und Geheimniß ein. Ein Seyn ohne Anfang und ohne Ende; ein Denken und Würcken aller Dinge durch alle unabsehbliche Zeiten einer unermesslichen Ewigkeit, auf einmahl und ohne die geringste abwechselnde Folge von Gedanken: Welch ein Abgrund von Unerforschlichkeiten, da mein Denken und Begreifen aufhört, und ein heiliges Schaudern der Seele anfängt. O! daseyende, aber unbegreif-

Dritte Betrachtung. 33

greifliche ewige Gottheit! was vor tiefe Anbethung und Danck ist dir meine ganze Seele schuldig, daß, indem mein Verstand sich in der gränzenlosen Tiefe deiner unabhängigen Ewigkeit erstaunt verliehet, sich derselbe in deiner Gütigkeit und Menschen-Liebe freudig wieder findet. Ich vermag ja weiter nichts, als nur, dich bewundernd anbethen, und ehrerbietig fürchten. Nimm doch dieß mein schlechtes Opfer an, und mache mich würdig und geschickt, dir ein besseres zu bringen!

Ich finde aber auch in eben dieser Ewigkeit und Unveränderlichkeit meines Schöpfers und Erhalters beydes den allerweisesten Unterricht zur wahren Klugheit meines Wandels, damit mich keine unverständige Wahl meiner Stützen zur unnützen und späten Reue bringe, und einen Trost meines Herzens, der mich zu einer ganz unbeweglichen

4tes Stück. C Zu

34 Dritte Betrachtung.

Zuversicht erhebt, die mir kein Zufall,
keine Zeit, und kein Geschöpf rauben
kan. Kein Vater, kein Ehegatte, kein
Kind, und kein Bruder, auch kein
Freund, kein Gönner, und kein Fürst,
soll von nun an der Grund seyn, dar-
auf ich mein Vergnügen oder meine
Hofnung bauen will. Denn die Er-
fahrung lehrt mich, daß alle Menschen
veränderlich und sterblich sind; und ich
will nimmermehr das Wort vergessen,
so ich in dem ganz vortreflichen Buche
finde, das mir die reinsten und sicher-
sten Regeln der Weißheit giebt. Ver-
lasse dich nicht auf Fürsten, noch
auf irgend einiges Menschen-
Kind. (*) Denn aller Menschen
Geist muß davon; alsdann sind
verlohren alle seine Anschläge.
Wohl dem, des Hülfe der Gott
Jacob ist, und des Hofnung auf
den

(*) Ps. 146, 3. 4. 5. 6. wie der Grund-Text sün-
lich übersezt werden kan.

Dritte Betrachtung. 35

den Herrn, seinen Gott, steht;
 der Himmel, Erde, Meer, und
 alles was darinnen ist, gemacht
 hat, und der Glaube hält ewig-
 lich. Ehegatten, Kinder, Brüder,
 Verwandte, sterbt dann immerhin!
 ich bethe die Vorsehung gelassen an,
 die euch vor mir wegnimmt, und tröste
 mich, daß der nicht sterben kan, der
 euch und mich erschaffen hat. Und ihr
 Freunde, Gönner, und Mächtigen der
 Erde, deren Liebe und Huld ich danck-
 barlich hochachte, aber nicht abgöttisch
 verehere, werdet immerhin untreu, und
 ändert euer Herz gegen mich in Gewo-
 genheit und Gnade! Das stört meine
 Zuversicht und Ruhe nicht; denn ich
 bethe einen Gott an, dessen Huld und
 Liebe unveränderlich ist, und der zu mir
 das Wort voller Majestät und Gnade
 spricht. Es sollen wohl Berge
 weichen, und Hügel hinfallen;
 aber meine Gnade soll nicht von
 dir weichen, und der Bund mei-
 nes

nes Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. (*) Und so kan ich dann dem verwirrten Unglauben sein Ohngefahr, sein ungewisses Vielleicht, und alle seine irdische und zerbrechliche Stützen, ohne Mißgunst und Neid, ganz ruhig lassen, und mich in die stolze Ruhe der höhern und wahren Philosophie sicher einhüllen, die ich mit so grosser Erleuchtung und befriedigender Gewißheit aus der heiligen Schrift lerne.

Die
Uner-
mef-
lichkeit
und
Allge-
gen-
wart
Gdts.

Hierauf will ich nun ferner den Unterricht erwägen, den mir diese Schrift von der Unermesslichkeit und Allgegenwart des göttlichen Wesens giebt. Denn nun lerne ich immer klärer erkennen, daß dieß grosse Wesen nach keiner Zeit, nach keinem Orte, und nach keinem Geschöpfe abgemessen, oder

(*) Jes. 54, 10.

Dritte Betrachtung. 37

oder damit verglichen werden könne, sondern nach dem unermesslichen Vorzuge seiner allervortreflichsten Natur überall zugleich bestehe, bey allen Dingen auf das vollkommenste gegenwärtig, und ohne alle Gränzen und Schrancken unendlich über alles sey, so wir uns nur immer vorzustellen vermögen. Ich höre ihn selbst von sich zeugen: Meynest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? Bin Ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet? Ich bin nicht ferne von euch, denn in Mir lebet, webet und seyd ihr. Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen Mich nicht versorgen. Ich bin höher denn der Himmel; was wilt du thun? tiefer denn die Hölle; was kannst du wissen? länger denn die Erde, und breiter denn das Meer. Wo wilt du also hingehen vor meinem Geist;

38 Dritte Betrachtung.

wo wilt du hinfliehen vor meinem Angesicht? Führest du gen Himmel, so bin Ich da: Bettelest du dir in die Hölle, so bin Ich auch da. Nähmest du Flügel der Morgenröthe, und bliebest am äussersten Meer, so würde dich doch daselbst meine Hand leiten, und meine Rechte dich halten. (*) Wie majestätisch hoch und rührend, und doch, wie faßlich und tröstlich, ist nicht überall der Unterricht, den mir die Schrift von Gott giebt! Und wie stark wird nicht das durch mein Herz zu der tiefen Anbethung und Ehrfurcht bewegt, die ich einem Wesen schuldig bin, dessen überall daseyenden und wirkenden Kraft mich kein Ort, keine Gewalt, und keine Zeit entreissen kan! Nun siehet meine unterrichtete Vernunft klarlich ein, daß

(*) Jer. 23, 24. Apost. Gesch. 17, 27. 1 B.

Kön. 8, 27. Hiob. 11, 8. 9. Ps. 139, 7. 8. 9. 10.

Dritte Betrachtung. 39

Daß, wann gesagt wird, daß GOTT im Himmel sey, und von da herabschaue auf das Thun der Menschen: Kinder, ich solches bloß vor gemeine Gleichniß-Reden halten müsse, dadurch keine Einschränkung des göttlichen Wesens, dessen majestätische Gegenwart alles erfüllt, sondern desselben unendliche Erhabenheit über alles, und allervollkommenste Erkenntniß aller Dinge ausgedruckt werden. Denn seine Augen sind an allen Orten, und schauen Böse und Fromme. (*) Auch bey dieser anbethungs-würdigen Vollkommenheit des unermesslichen göttlichen Wesens muß ich in Demuth erkennen, daß ich mich alles unnützen Grübelns über das eigentliche Wie einer solchen ungetheilten Allgegenwart bey allen und jeden Dingen in der ganzen Welt zugleich, bescheidenlich enthalten müsse, wenn mein Verstand nicht, vielmehr

E 4

(*) Prov. 15, 3.

40 Dritte Betrachtung.

verwirrt, als erleuchtet und geschärft werden soll. Das Vernünftigste also ist, daß ich aus diesem Unterrichte den mir die Schrift von der Allgegenwart Gottes giebt, diejenigen Schlüsse und Folgen ziehe, die mich zur wahren Weisheit des Wandels, und zur wahren Ruhe der Seele, führen können.

Die erste Folge ist, daß ich aus dieser Vollkommenheit des unermesslichen göttlichen Wesens mit mehr Deutlichkeit und Gewißheit desselben Vorsetzung über alles erkenne; indem es einer überall und bey allen und jeden Dingen auf das innigste gegenwärtigen allmächtigen Kraft nicht allein möglich, sondern auch gar leicht seyn muß, alle Dinge zu erhalten, anzuordnen und zu regieren. Ich ziehe hieraus den tröstlichen Schluß, welcher der unbeweglichste Grund meiner Zufriedenheit ist, daß nemlich auch ich in denen Armen dieser
überall

Dritte Betrachtung. 41

überall und allzeit wirkenden Vorsehung sicher ruhen, und von ihr die Bewahrung und den Schutz, die Hülfe und die Leitung zuversichtlich erwarten kan, deren ich jeden Augenblick meines Lebens bedarf. Die zweyte Folge, die aus der Betrachtung der göttlichen Allgegenwart fließt, ist, daß kein böser Mensch und ruchloser Uebelthäter der richterlichen Hand seines Schöpfers entrinnen kan, weder vor, noch nach dem Tode; denn in der ganzen Welt ist kein Ort, und in der ganzen Ewigkeit keine Zeit, die den unbefehrten Sünder vor einer überall gegenwärtigen und ewigen Kraft verbergen könnten. Es ist auch keine Finsterniß noch Dunkel, daß sich da möchten verbergen die Uebelthäter. Seine Augen sehen überall auf eines jeglichen Wege, und er schauet alle ihre Gänge. Und wann sie sich gleich in die Hölle vergrüben, spricht der allgegenw.

42 Dritte Betrachtung.

genwärtige und allmächtige Gott selber, soll sie doch meine Hand von Dornen holen: Und wenn sie gen Himmel führen, will ich sie doch herunter stossen. Und wenn sie sich gleich versteckten oben auf dem Berge Carmel, will ich sie doch daselbst suchen und herab holen; und wenn sie sich vor meine Augen verbürgen im Grunde des Meers, so will ich doch den Schlangen befehlen, die sie daselbst stechen sollen. (*)

Ich ziehe daraus die dritte Folge, die mir die beständige Pflicht meines Lebens ins Herz prägen soll; Ich will nemlich die Allgegenwart meines Schöpfers und Richters beständig vor Augen haben, und auch in der stillesten Einsamkeit, wann keines Menschen Auge auf

(*) Hiob. 34, 21. 22. Amos 9, 2. 3.

Dritte Betrachtung. 43

auf mich sieht, über meine Begierden und über meinen Wandel eben so behutsam wachen, als in der öffentlichen Gesellschaft der Menschen. Denn ich habe mehr Ehrerbietigkeit und Furcht vor dem allsehenden Auge desjenigen, der Herzen und Nieren prüft, als vor den Augen der ganzen Welt; und ich fühle allezeit ein heiliges Schaudern, das meine Begierden in Ehrfurchtsvoller Ordnung hält, wenn ich an das Wort gedente: **HER**, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es: Du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege; und siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge das du, **HER**, nicht alles wissest. (*) Bleibt nun diese Betrachtung der Zaum meiner Gedanken, und

(*) Ps. 139, 1. 2. 3. 4.

44 Dritte Betrachtung.

die Regel meines Wandels, so fließt aus der Allgegenwart des Allmächtigen ein Trost, der meine ganze Seele mit der heitersten Freude und zugleich mit der edelsten Ehrbegierde erfüllt, welche die einzige ist, die ich in mir leiden will: nemlich mein Schöpfer, mein **HERR** und mein Vater ist bey allem meinem Thun gegenwärtig; der beste Kenner und der beste Vergelter der Tugend, ist der beständige Zeuge meines Wandels; er sieht mir zu, wie ich meinen Beruf abwarre, meine Pflicht wahrnehme, und das Werck verrichte, so er mir in diesem Leben aufgegeben hat. Das belebt meinen Fleiß, das erweckt meinen Eifer, und ich thue unverdrossen und mit Freuden, was ich thun soll, und bestrebe mich, weil ein solches Auge auf mich sieht, daß ich es wohl und nach meinem besten Vermögen thue, damit der zu gegen seyende allmächtige Gebieter und **HERR** daran einigen Wohlgefallen habe. Und da-
bey

Dritte Betrachtung. 45

bey darf ich mich wohl getrauen die des müthige Hofnung zu haben, die ich nicht auf mein Werck oder mein Verdienst, sondern lediglich auf die überschwengliche Guld des Allerhöchsten gründe, nach welcher er sich, als Gott, an dem Gehorsame seiner vernünftigen Geschöpfe mit Wohlthat und Gnade verherrlichen will, daß ich nemlich einen seligen Antheil an der alle menschliche Belohnungen übertreffenden Verheißung haben werde: Euer himmlischer Vater, der ins verborgene sieht, wirds euch vergelten öffentlich. Da ich mich nun gewöhnen will, die Betrachtung der göttlichen Allgegenwart täglich und beständig in meinem Gemüthe zu unterhalten, so werde ich mich auch vor nichts in der Welt mehr kleinmüthig fürchten, oder in Gefahr und Noth mein Herz der Verzagtheit und Angst preis geben. Denn der Allmächtige ist bey mir, ich gehe oder liege, so ist er um mich, und hält

46 Dritte Betrachtung.

hält seine Hand über mir, die zum Schutz, zur Rettung und Hülfe allerzeit da ist. Ist nun GOTT bey mir, und für mich; wer mag wider mich seyn? Er hat mich ja schon aus sechs Trübsaalen errettet, und in der siebenden wird mich auch kein Uebel rühren. In der Theurung wird er mich vom Tode erlösen, und im Kriege von des Schwerdtes Hand. Er wird mich verbergen vor der Geißel der Zungen, daß ich mich nicht fürchten darf vor dem Verderben, wenn es kommt. Wenn eine Plage kommen will, so fürchte ich mich nicht, denn mein Herz hoffet unverzagt auf den HERRN. Und darum fürchte ich mich nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sincken. Wenn gleich das Meer wütere und wallere, und von seinem Ungestüm die Ber-

Dritte Betrachtung. 47

Berge einfielen. Denn GOTT ist bey mir gegenwärtig, darum werde ich wohl bleiben. (*) So erhaben spricht die Schrift von GOTT; so starck erweckt sie uns zu unserer Pflicht, und so starck tröstet sie uns, wenn wir darauf mercken! wie könnte doch meine Vernunft Vernunft seyn, wann ich einen solchen Unterricht verachten, oder nicht mit der gehörigen Ehrfurcht annehmen wollte? Und wie nichts bedeutend werden hiegegen die Einwendungen des Unglaubens und des Zweifels! Wie finster und unruhig muß es in dem Verstande und Herzen des Freygeistes seyn, wann es dagegen in der Seele des Gläubigen so heiter und ruhig ist!

Vierte

(*) Rom. 8, 31. Hiob. 5, 19. 20. 21. 22. Ps. 112, 7. Ps. 46, 3. 4. 6.



Vierte Betrachtung.

Die All-
wissen-
heit
Gottes.

Wit gleicher majestätischer Er-
habenheit und Nachdruck re-
det die Schrift von der gött-
lichen Allwissenheit und Allmacht.
Auch hier findet meine Erkänntniß-
begierige Vernunft von dem allerhöchsten
Wesen einen Unterricht in dessen Lichte
sie sich anbeugend vor demjenigen beugt,
von dem sie und die ganze Welt ihren
Ursprung hat; und zugleich eine väter-
liche Anweisung zur wahren Weisheit
und zum wahren Troste des Lebens.
Denn so spricht der allmächtige Schöp-
fer der Welt: Ich bin in der Er-
känntniß der Allervollkommenste.
(*). Alle meine Werke sind mir
bewußt von Anbeginn der Welt.
Vor

(*). Hiob. 37, 16. nach dem Grund-Texte.

Vierte Betrachtung. 49

Vor meinen Augen ist alles bloß
und aufgedeckt, und vor mir ist
keine Creatur unsichtbar. Mein
Verstand ist nicht auszurechnen,
(*) denn ich erkenne alle Dinge;
nicht etwa nur die grossen und wichtig-
sten, sondern auch die kleinen und ge-
ringsten; denn ich zähle die Ster-
ne, und zähle auch alle Haar der
Menschen auf ihrem Haupte.
Daher, und weil ich überall gegenwär-
tig bin und wircke, erstreckt sich auch
meine Vorsorge nicht allein auf meine
vortreflichere und höhere Geschöpfe im
Himmel, sondern auch auf die geringe-
re und niedrigere auf Erden. Ich bin
nicht allein der Vater der Geister,
sondern auch der GOtt alles Flei-
sches; ich erhalte nicht allein die Che-
rubinen und Seraphinen, sondern
Gebe auch dem Vieh sein Futter,
4tes Stück. D nähre

(*) Ap. Gesch. 15, 18. Hebr. 4, 13. Ps. 147, 5
nach dem Grund-Texte.

30 Vierte Betrachtung.

nähre die Vögel unter dem Himmel, und kleide das Gras auf dem Felde. Ich weiß und erkenne nicht allein das vergangene und gegenwärtige, sondern auch was zukünftig ist. Ich kenne die Menschen, ehe denn ich sie in Mutter-Leibe zubereite, und verstehe ihre Gedancken von ferne. Darum kan ich auch allein zuvor verkündigen, was hernach kommen soll; denn Ich allein bin GOTT, und keiner mehr. (*)

Diese Vollkommenheit des unendlichen göttlichen Verstandes, nach welcher er alle und jede Geschöpfe und alle und jede Begebenheiten in den ganzen unermesslichen Weltraume und durch alle vergangene, gegenwärtige und zukünftige

(*) 1 Joh. 3, 20. Ps. 147, 4. Matth. 10, 30.
Hebr. 12, 9. nach dem Grund-Texte. Ps. 147, 9.
Matth. 6, 26. 30. Jerem. 1, 5. Ps. 139/2a
Jes. 46, 9. 10.

Vierte Betrachtung. 51

künftige Zeiten der Wahrung auf ein-
 mal und in einem Blicke auf das aller-
 vollkommenste erkennt, weiß und sieht,
 ist ein Licht, dessen Glanz die blöden
 Augen unseres endlichen Verstandes
 blendet, und uns und denen Engeln
 weiter nichts übrig läßt, als daß sie
 und wir uns vor unseren gemeinschaft-
 lichen majestätischen Schöpfer und
 Herrn mit Anbethung und Bewunder-
 rung beugen, und in Demuth erkennen,
 daß Er die ursprüngliche Quelle und
 der alleinige Geber ist, von dem alles
 herkommt, was wir, nach unserer end-
 lichen Faßlichkeit, an Erkenntniß und
 Verstande besitzen. Eben so ohnmög-
 lich ist es uns Menschen, in dem gegen-
 wärtigen Zustande unserer kleinen und
 kurz-sichtigen Erkenntniß, zu begreifen,
 Wie doch der unendliche göttliche Ver-
 stand die zukünftigen zufälligen Bege-
 benheiten, die von denen Handlungen
 freyer Geschöpfe abhängen, mit einer
 so ohnfehlbaren Gewißheit vorher er-
 kenne,

52 Vierte Betrachtung.

kenne, ohne daß deswegen eben diese Handlungen nothwendig, und unsere Freyheit aufgehoben werde. Das ist die Tiefe, in welche sich zwar mancher scharfsinniger Philosoph mit einer ungeduldigen Wissens-Begierde kühn gewagt hat, daraus aber noch keiner mit mehr Einsicht und Gewisheit zurück gekommen. Mich dünckt immer; auch in dieser Sache sey zu der menschlichen Vernunft gesprochen: Bis hieher solt du kommen, und weiter nicht; hier sollen sich legen deine stolze Wellen. Meynest du denn, daß du so viel wissen könnest, als Gott weiß, und wollest alles so vollkömmlieh treffen, als der Allmächtige. Auch diese meine Erkenntniß ist dir zu wunderbar und zu hoch; du kannst sie nicht begreifen. (*) Ich für mich, begnüge mich also mit der klaren Einsicht

(*) Job 38, II. cap. II, 7. Ps. 139, 6.

Vierte Betrachtung. 53

sicht und Ueberzeugung, die ich habe, beydes daß Gott auch die zufälligen Begebenheiten und Handlungen der Menschen mit der vollkommensten Gewisheit vorher erkenne, und daß dens noch die Menschen diese Handlungen nach einer völligen unbestimmten Freyheit thun, und also auch deshalb zur Rechenschaft gefordert werden können. Wie nun aber dieses göttliche Vorherwissen unsrer freyen Handlungen mit dieser unsrer unbestimmten Freyheit eigentlich zusammen bestehen könne, das ist eine Sache, darüber ich mir gar keine Gedancken mache, und der ich auch weiter nachzugrübeln nicht begehre, weil ich ganz ruhig bin, Dinge nicht zu wissen, die ich nicht wissen kan; ohngeachtet ich wohl überhaupt soviel einsehe, daß das göttliche Vorherwissen unsrer freyen Handlungen eine ganz andere Art von Erkenntniß seyn müsse, als diejenige, die Gott von der Kette bestimmter und nothwendiger Ursachen hat.

54 Vierte Betrachtung.

Hier sagt mir also eine sich selbst kennende und bescheidene Vernunft, daß ich, an statt nach zu hohen und zu schweren Dingen zu forschen, weit weiser handele, wann ich die Kräfte meines Verstandes anwende, die göttliche Allwissenheit auf der Seite zu betrachten, die mich weit näher angeht, und daraus ich die sichersten Regeln der wahren Klugheit meines Wandels und der wahren Beruhigung meines Herzens ziehen kan. Und das ist ein stillles Ueberdencken der allergenauesten und vollkommensten Erkänntniß, die mein allwissender und allgegenwärtiger Schöpfer von der innersten Beschaffenheit meines Gemüths und von allem meinem Thun und Lassen hat. Der wahre Grund meines Herzens, die eigentlichen Absichten meiner Handlungen, meine verborgensten Neigungen, Begierden, Wünsche, Gedancken und Anschläge, meine geheimsten Thaten, die keines Menschen Auge sieht, jedertritt

Vierte Betrachtung. 55

Tritt und Schritt den ich thue; das alles ist klar und aufgedeckt vor dem Angesichte desjenigen, um welchen auch die Nacht Licht ist, und der Herzen und Nieren prüft. Denn seine Augen sehen auf eines jeglichen Wege, und er schauet alle ihre Gänge; und darum wird er auch alle Werke vor Gericht bringen, und alles was verborgen ist, es sey gut oder böse. Er schrie hierüber in heiligen Zittern, meine Seele, und bessere dich! denke an den, der alles sieht, und alles richtet, und komme der unerträglichen Schaam und Verwirrung jenes Tages der Offenbarung und des Gerichts durch Reue und Bekehrung vor. Schäme dich hier vor deinem Schöpfer und vor dir selbst; und erwäge mit mehr Nachdenken deinen grossen Ursprung und deine grosse Bestimmung, und höre auf, die Ursachen deiner zukünftigen Beschämung und Reue zu häufen! Flehe um

56 Vierte Betrachtung.

Erbarmung und Gnade, und bethe dabei allezeit: Herr vergieb mir auch meine verborgene Fehler! Dieß soll mich also ins künftige mehr behutsam machen; und ich will nie vergessen, daß ich überall vor dem Angesichte des Allwissenden wandele, damit ich mehr über mich selbst wache, und redlich werde. Ich will mich um desto sorgfältiger in dieser sichern Bestung der Wachsamkeit und Fürsichtigkeit halten, weil ich auch alsdann, wann ich mich nichts Bösen bewußt bin, mich dennoch nicht selbst rechtfertigen kan, sondern mein Urtheil noch allezeit von demjenigen in Demuth erwarten muß, der nur allein mein Richter ist, und mich besser kennt, als ich mich selbst kenne. I Cor. 4, 4.

Und wie groß wird nicht der Trost meines Lebens, und wie unbeweglich die Ruhe meiner Seele seyn, wenn mich also die Allwissenheit meines allgegenwärtigen Schöpfers zur ernstlichen

Vierte Betrachtung. 57

lichen Wachsamkeit über mein Herz und meinen Wandel führet! Ich werde alsdann von allen Bekümmernissen und Sorgen wegen der mannigfaltigen Bedürfnisse meines irdischen Lebens gänzlich entladen seyn, und mein von Natur hanges und mißtrauisches Herz durch das einzige Wort erleichtern und beruhigen können: Mein allwissender himmlischer Vater weiß ja daß ich des alles bedarf. Und wenn sonst eine Noth mein Gemüth in Verlegenheit setzt, und mich zum Seufzen zwingt; so wird die Gedanke der Allwissenheit meines allmächtigen Helfers, dessen Rechte alles ändern kan, meinen beklemmten Geist zu Frieden stellen, und ihn zu dem zuversichtlichen Gebethe erheben, das allen Kummer stillt: **HER** für dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. (*) Mit die-

D 5

ser

(*) Ps. 139, 11. Hiob. 34, 21. Pred. Sal. 12, 14.
Matth. 6, 32 Ps. 38, 10.

38 Vierte Betrachtung.

fer Gedanke der Allwissenheit desjenigen, von dessen Urtheil ja doch nur allein mein Wohl und mein Weh abhängt, wird es mir endlich ganz leicht seyn, mich über die Urtheile der Menschen, die mein Hertz nicht kennen, ruhig zu erheben, und mich weder durch ihr Loben, noch durch ihr Tadeln, bewegen zu lassen. Die Geißel der Zunge wird mich nicht mehr schmerzen, und das Gift der Schmeicheley mir nicht mehr schaden. Eine einzige Erinnerung wird mich bey dem Lobe der armen Sterblichen, die meine Richter und meine Vergelter nicht sind, in der sichern Demuth, und bey ihren Tadelungen, in einer gelassenen Gemüths-Fassung erhalten; nemlich: Mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennt ist in der Höhe. (*) So weise, so fürsichtig und so ruhig kan mich das heilige Buch der Offenbarung machen, wann

(*) Hiob. 16, 19.

Vierte Betrachtung. 59

wann ich dasselbe mit einem aufmerck-
samem und nachdenckenden Gemüthe lese,
und seinen göttlichen Anweisungen
mit einem gehorsamen Herzen folge.

Einen gleichen göttlichen Unter-
richt findet meine Vernunft in diesem
heiligen Buche von der allmächtigen
Kraft meines und der ganzen Welt
Schöpfers und Erhalters. Ich höre
den Allmächtigen reden, und mein ganz-
er Geist sinckt in heiligen Zittern nie-
der, und bethet denjenigen in stiller Ehr-
furcht an, der alle Dinge erschaffen hat.
Ich bin der allmächtige Gott;
ich kan schaffen, was ich will.
Durch mein Wort ist der Himmel
gemacht, und alle seine Meer durch
den Geist meines Mundes. Ich
sprach: Es werde Licht; und es
ward Licht. Denn, so ich spreche,
so geschichts; so ich gebiete, so
stehts da; ich kan rufen dem, das
nicht

Die All-
macht
Gottes.

60 Vierte Betrachtung.

nicht ist, das es etwas sey. Sehet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge erschaffen. Ich bins, der ihre See-
re heraus fuhret bey der Zahl, und rufet sie alle mit Nahmen. Mein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß es nicht an einem fehlen kan. Ich breite aus die Mitternacht nirgend an, und hänge die Erde an nichts. Ich fasse das Wasser zusammen in seine Wolcken, und die Wolcken zerreißen darunter nicht. Die Säulen des Himmels zittern, und entsetzen sich vor meinem Schelten. Vor meiner Kraft wird das Meer plözlich ungestüm, und durch meinen Verstand schlage ich denselben Stoltz wieder plözlich darnieder (nach dem Grund-Teyte) wer will aber den Donner meiner Macht verstehen. Ich versetze die Berge, ehe sie es inne wer-

Vierte Betrachtung. 61

werden, und kehre sie um in meinem Zorn. Ich wege ein Land aus seinem Orte, daß seine Pfeiler zittern. Ich sprach zur Sonnen; so gehet sie nicht auf, und versiegele die Sterne. Ich breite den Himmel aus allein, und gehe auf den Wogen des Meers. Ich thue grosse Dinge, die nicht zu forschen sind, und Wunder deren keine Zahl ist. Ich messe die Wasser mit der Faust, und fasse die Himmel mit der Spannen, und begreife die Erde mit einem Dreyling, und wiege die Berge mit einem Gewichte, und die Hügel mit einer Wage. (*)

Diese prächtigen und ein aufmerck-
sames Gemüth tief rührende Beschrei-
bungen von der freyen und unum-
schränck-

(*) 1 B. Mose 17, 1. Ps. 115, 3. Ps. 33, 6.
1 B. Mos. 1, 3. Rom. 4, 17. Jes. 20, 26. Hiob.
26, 7, 8, 11, 12, 14. Hiob. 9, 5, 10. Jes. 40, 12.

62 Vierte Betrachtung

schränkten Gewalt Gottes über alles, sind noch mit verschiedenen andern in der Schrift begleitet, welche davon Folgen sind, und uns mit eben so starken Ausdrucken die Nichtigkeit und Ohnmacht aller Geschöpfe in der ganzen Welt gegen ihren allmächtigen Schöpfer und Beherrscher zu erkennen geben. Es können auch freylich alle Kräfte in der Welt zusammen dieser unendlichen Macht Gottes nicht widerstehen, weil sie alle von ihm herkommen, und nur nach seinem Willen würcken, was sie würcken. Denn Gottes Gewalt ist ewig, und sein Reich währet für und für. Gegen ihn sind alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen. Er machts wie er will beyde mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen. Niemand kan seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machest du? Und wer stolz ist, den kan er demüthigen

Vierte Betrachtung. 63

gen. Siehe, die Völcker sind geachtet wie ein Tropfen, so im Eymer bleibet, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibet. Siehe, die Insuln sind wie ein Stäublein. Alle Völcker sind vor ihm nichts, und wie ein Nichtiges und Eiteles geachtet. Hat also der Herr Zebaoth etwas beschloffen, wer wills wehren? Und ist seine Hand ausgerectt, wer wills wenden? (*) Die Betrachtung einer solchen unwiedertreiblichen Gewalt eines Wesens, das machen kan, was es will, und dem niemand zu widerstehen vermag, würde uns nun freylich alle Hoffnung und allen Trost rauben, und uns Gott als das allerfürchterlichste Wesen vorstellen, vor welchem wir zwar erschrocken zittern und beben müßten, das wir aber ohnmöglich mit Zuversicht und Liebe anbethen könnten,
wann

(*) Dan. 4, 32. 34. Jes. 40, 15. 17. Cap. 14, 27.

64 Vierte Betrachtung.

wann wir nicht zugleich wüßten, daß er diese seine allmächtige Kraft nie anders gebraucht, als nach denen unveränderlichen Regeln seiner unermesslichen Weisheit und Güte. Als ein allmächtiger Gott kan er freylich alles, was er will, aber als ein weiser und gütiger Gott will er nicht alles, was er kan. Seine Vollkommenheiten sind alle unzertrennt und eins in ihm, und würckten nie besonders eine ohne die andere. Seine Allmacht thut überall nichts, als was an sich selbst recht und gut ist. Diesemnach ist Gott nicht der Tyrann, sondern der Vater und allerweinste Herrscher seiner Geschöpfe, der zwar Ehrfurcht und Demuth, nie aber Angst und Schrecken oder eine slavische Furcht von seinen Kindern fordert.

Diese Ehrfurchts- vollen Demuth
gegen meinen allmächtigen Schöpfer
will ich ich dann auch von nun an meiner
ner

Vierte Betrachtung. 61

ner Seele tief einzuprägen suchen und die Empfindung davon sorgfältig unterhalten, damit ich nicht auf eine Thorheit gerathe, oder sorglos und sicher werde, welches die größte und gefährlichste von allen Thorheiten ist. Sein Donner soll mich nicht in verzagende Angst und Schrecken, sondern nur in eine ernsthafte Ehrfurcht und stille Anbethung setzen. Ich will mich vor ihn fürchten, nicht als ein niederträchtiger und tückischer Knecht, der Zucht und Strafe scheuet, sondern als ein freymüthiges und beugsames Kind, das den Werth seiner Gnade kennt, und sich seiner Huld und Liebe nicht unwürdig machen will. Die Gedanke, daß der Allmächtige mein einziger Gesetzgeber ist, der allein selig machen und verdammen kan, soll meine Neigungen und mein Thun in Ordnung halten, und ich will nie vergessen, mit wem ich es in meinem ganzen Wandel zu thun habe. Die einzige Empfindung

56 Vierte Betrachtung.

dung von Schrecken, die in mir die
 Betrachtung der göttlichen Allmacht
 würckt, bezieht sich auf die ruchlosen
 und hartnäckigen Sünder; wenn ich
 bedencke, wider wen sich diese Vernunft-
 lose Menschen auflehnen, und wessen
 Gesetze sie so muthwillig verachten.
 Meine Menschen-Liebe leidet, wann ich
 die unvermeidlichen und gerechten Zol-
 gen ihres Frevels und das nachdenckli-
 che Wort erwege: Es ist schreck-
 lich in die Hände des lebendigen
 Gottes zu fallen. (*) Ich kan
 inzwischen für diese meine verirrte
 Nächsten weiter nichts thun, als daß
 ich für sie wünsche und bethe; und das
 will ich thun, so lange ich wünschen und
 bethen kan: daß doch die Betrachtung
 der Allmacht Gottes bey ihnen einmal
 ihre Kraft zur Busse erhalte, damit sie
 Gefässe seiner Barmherzigkeit werden,
 und nicht auf ewig Gefässe seines ge-
 rechten Zorns seyn mögen.

Diese

(*) Jac. 4, 12. Hebr. 10, 31.

Vierte Betrachtung. 67

Diese Allmacht des Schöpfers und allerhöchsten Regierers der Welt soll mich hiernächst in allen Fällen zu einem unbeweglichen Muthe erheben. Ich will mich, wenn weit aussehende und bedenkliche Umstände kommen, da den Menschen bange wird auf Erden, nicht mehr kleinmüthig fürchten, als wann nun alles aus sey, und die fürchterlichste Nacht der Verwirrung und des Unglücks einbrechen werde. Ich weiß; der Allmächtige kan auf einmal sprechen: Es werde Licht! Denn wenn er das Urtheil läßt hören vom Himmel, so erschrickt das Erdreich, und wird stille. Wenn Menschen wider ihn wüthen so legt er Ehre ein; und wenn sie noch mehr wüthen, ist er auch noch gerüster. Und wenn Anschläge des Verderbens in denen finstern Winkeln der Bosheit geschmiedet werden, und die Gottlosen sich zusammen koppeln mit Wassenseilen, Unrecht zu thun, so will

E 2

ich

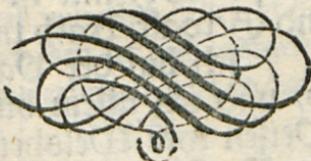
68 Vierte Betrachtung.

ich mein Herz beruhigen, und an das Wort gedencken: Beschliesset einen Rath, und werde nichts draus: Beredet euch, und es bestehe nicht! Mit eben dieser unbeweglichen Zuversicht, mit welcher ich die gemeine Sicherheit der allmächtigen Hand Gottes ruhig anbefehle, will ich auch meine besondere Angelegenheiten dieser alles lenckenden Hand ohne Bekümmerniß und Sorge überlassen. Dann wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Insonderheit aber will ich meine allergrößte Angelegenheit, das ewige Heyl meiner Seele, dieser mich erhaltenden und bewahrenden Allmacht meines Schöpfers mit fester Zuversicht anbefehlen; denn ich weiß an wen ich glaube, und daß er kan meine
 Bey-

Vierte Betrachtung. 69

Beilage bewahren, bis an jenen
Tag. Und so groß auch die Bos-
heit und Macht der Finsternes nur
immer seyn mag, so soll doch das
Wort mein Herz vor Verzagtheit
und Furcht bewahren: Sie wer-
den nimmermehr umkommen,
und niemand wird sie mir aus
meiner Hand reißen. Denn
der Vater, der sie mir ge-
geben ist grösser dann
alles (*)

(*) Ps. 76, 9. II. Jes. 8, 10. Ps. 91, 1. 2.
2 Tim. 1, 12. Joh. 10, 28. 29.



E 3

Fünf



Fünfte Betrachtung.

Die
Weis-
heit
Gottes.

Ich komme nun zur Betrachtung des Unterrichts, den die heilige Schrift meiner Vernunft von der Weisheit und Gütigkeit des allmächtigen göttlichen Wesens giebt, und finde auch darin eine neue Vermehrung meiner besten und angelegentlichsten Erkenntniß, und neue Gründe beydes der Ordnung und Tugend, und der Zufriedenheit und des Trostes. So spricht der Allmächtige: Ich bin der allein Weise. Bey mir ist Weisheit und Gewalt, Rath und Verstand. Ich bin der Vater des Lichts, und ich allein bins, der den Weisen ihre Weisheit giebt, und den Verständigen ihren Verstand. Ich habe die Erde durch meine Kraft gemacht, und den Welt;

Weltkreis durch meine Weisheit
bereitet, und den Himmel ordent-
lich zugerichtet. Mein Rath ist
wunderbarlich, und ich führe es
herrlich hinaus. (*)

Ich begreife nun freulich gar wohl,
daß Gott, nach seinem ohnfehlbaren
unendlichen Verstande, nicht allein die
Beschaffenheit aller möglichen Dinge,
sondern auch derselben unaussprechliche
mannigfaltige mögliche Verknüpfung,
und daraus entstehenden verschiedenen
Wirkungen, auf das allervollkom-
menste einsehe, folglich auch alle Dinge
in eine solche Verknüpfung bringen
könne, und wirklich gebracht habe, daß
der Zweck, den er sich vorgesetzt hat,
ohnfehlbar erfolgen muß, so daß er nur
allein

E 4

(*) Rom. 16, 27. 1 Tim. 1, 17. Hiob. 12, 13.
Jac. 1, 17. Dan. 2, 21. Jerem. 51, 15.
Jes. 28, 29.

72 Fünfte Betrachtung.

allein sagen kan: Mein Anschlag besteht, und ich thue alles, was mir gefällt. Allein, wann ich dieser herrlichen Vollkommenheit des allerhöchsten Wesens in etwas tiefer nachdencke, und die unzählbare Menge und Verschiedenheit der würcklich dasenenden Geschöpfe in allen Welten erwäge; und dann betrachte, wie der unendliche göttliche Verstand nicht nur alle diese Geschöpfe, und derselben Verknüpfung untereinander, und die daraus entspringenden Würckungen, sondern auch alle andern möglichen Geschöpfe, und derselben andere möglichen Verknüpfungen und Würckungen auf einmal, und wie in einem einigen Anblicke völlig durchschaue; wann ich nachsinne, wie alle Dinge in allen Theilen des unermesslichen Welt-Raumes, durch die ihnen gegebene Einrichtung und Verknüpfung, das ihrige zu einem allgemeinen Endzwecke, in nie unterbrochener Ordnung, beytragen, wann ich das alles

Fünfte Betrachtung. 73

Ich betrachte, so verschwinden mir die Gedanken über dieser Tiefe des Reichthums beyde der Erkenntniß und Weisheit Gottes, mein eingeschränkter und sich verliehrende Verstand kan nur gar wenige Glieder von dieser unabsehlichen und bis in die Ewigkeit sich erstreckenden Kette erreichen, und das schärfste Dencken und Schliessen meiner Vernunft, so weit diese sich auch wagen will und kan, endigt sich allezeit in der Empfindung meiner Seele: Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre, und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen. (*)

Wie klein, und wie nichts bedeutend wird gegen dieser anbethungswürdigen Vollkommenheit des allerhöchsten

§ 5

Wes

(*) Jes. 46, 10. Rom. 11, 33. Offenb. 4, 11.

74 Fünfte Betrachtung.

Wesens der Verstand und die Weisheit, nicht allein der scharfsinnigsten und flügsten Menschen, sondern auch der vortreflichsten himmlischen Naturen. Diese Tropfen, mehr oder weniger, sind gegen jenes unerschöpfliche Meer wie nichts zu rechnen; und alle Weisheit im Himmel und auf Erden ist, in Vergleichung mit der allerhöchsten göttlichen Weisheit, wie eine Thorheit zu achten. Siehe unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, und in seinen Boten (Engeln) findet er Thorheit. Hierbey fällt mir eine Gedanke ein, die wahr ist, und die ich nie zurück schicken will, ob sie gleich meiner Eigenliebe nicht wenig schmerzt: Alle mein Verstand, alle meine Erkenntnis und Weisheit ist vielmehr eine gerechte Ursach meiner Demüthigung, als meines Selbst: Gefallens, nicht allein in Vergleichung mit dem unendlichen Verstande und der unendlichen Weisheit Gottes, denn das würde mich noch

Fünfte Betrachtung. 75

noch nicht genug erniedrigen, weil ich mich, in dieser Vergleichung, mit allen Engeln und Menschen doch noch auf einer Stufe finden würde; sondern in Ansehung unzähllicher meiner Mitmenschen, denen ein größeres Maaß des Verstandes, und der Weisheit, ist zu Theil geworden, als mir. Dieß soll mich lehren, daß ich nicht weiter von mir halte, denn sichs gebühret zu halten, und nicht allein die schöneren und größern Gaben anderer mit Aufichtigkeit hochachte, sondern auch denen geringer-scheinenden ihren Werth lasse, zumahl da erst an jenem Tage offenbar werden wird, was vor Gaben und was vor Verrichtungen der Welt am nützlichsten gewesen. Inzwischen wird meine wahre Weisheit darin bestehen, daß ich, in der Ähnlichkeit mit meinem Schöpfer, in allem meinem Thun einen guten Endzweck, und nach meinem besten Vermögen, zu desselben Erlangung, die schicklichsten und besten Mittel wähle.

Der

76 Fünfte Betrachtung.

Der größte und angelegentlichste Zweck aber, den ich mir vorsezen kan, ist das ewige Heyl meiner Seele, und das einzige wahre Mittel, dazu zu gelangen, ist ein aufrichtiger Fleiß der Heiligung und der Tugend. Und weil ich auch in diesem höchst wichtigen Werke meine Ohnmacht und gänzliche Abhänglichkeit von dem Urheber meines Wesens erkenne, und mehr als einmahl erfahren habe, wie thöricht und gefährlich es sey, wenn das menschliche Nichts auf sein empfangenes Etwas trözt; so will ich auch hierin der Anweisung des göttlich vortreflichen Buchs folgen, dessen Lehren ich überall so heilsam und tröstlich finde: Wem Weisheit mangelt, der bitte von GOTT, der da giebt einfältiglich, und rücket niemand auf. (*)

Und solchergestalt wird mir die unermessliche göttliche Weisheit eine un-

(*) Hiob. 4, 18. Rom. 12, 3. Jac. 1, 5,

Fünfte Betrachtung. 77

erschöpfliche Quelle der Zufriedenheit und Ruhe meiner Seele seyn. Diese Weisheit wird alles herrlich hinaus führen, so daß am Ende alle verständige Geschöpfe, aus klarer Einsicht und Ueberzeugung, mit Dank und Lob erkennen werden: Er hat alles wohl gemacht! diese auf einem unbeweglich-festen Grunde gebauete Erwartung erfüllt mein Herz mit einer Freude, die ein Vorschmack von derjenigen ist, die dereinst meinen ganzen Geist seliglich durchdringen wird, wann ich bey der Vollendung aller Dinge, alle Creatur, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ist, werde sagen hören, zu dem der auf dem Stuhl sitzt, und zu dem Lamme. Lob und Ehr, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Auch mir soll diese unendliche Weisheit meines himmlischen Vaters der feste Grund seyn, darauf ich die sichere Hofnung meines ewigen Heyls

Heils bauen will; dann sie wird alles so anordnen und lenken, daß alles zu meiner Seligkeit wird müssen mitwirken. So lange ich aber noch auf dieser Erde zwischen Bedürfnis und Kummer wallen soll, will ich eben dieser alles lenkenden Weisheit meines himmlischen Vaters alle meine zeitlichen Angelegenheiten mit einer ruhigen Seele überlassen, und auch in denen verwirrtesten Umständen, da mein endlicher Verstand keinen Ausgang sieht, fest hoffen: Er wirds wohl machen. (C)

Die
Gütig-
keit
Gottes

Zu dieser tröstlichen Hoffnung habe ich einen desto unbeweglichern Grund in der unendlichen Gütigkeit des allerhöchsten Wesens, von welcher mir die Schrift folgenden Unterricht giebt. Niemand ist gut, denn der einzige Gott, welcher die Liebe selber ist.

ist. Gnädig und barmherzig ist der **HERR**, geduldig und von grosser Güte. Der **HER** ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Wercke. Seine Güte währet ewiglich. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der **HER** über die so ihn fürchten, denn er ist der Vater der Barmherzigkeit, und der **GOTT** alles Trostes. Er selber spricht: Ich bin der **HER** der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit über auf Erden, denn daran habe ich mein Vergnügen. Von ihm kommen alle gute und vollkommene Gaben. Er ist gnädig und hilft gerne. Er höret das Verlangen der Elenden. Er ist nahe bey denen, die zerbrochenes Sertzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüth haben. Seine Barmherzigkeit hat
 nie

80 Fünfte Betrachtung.

nie ein Ende, sondern ist alle Morgen neu, und er verstoffet nicht ewiglich. Wenn er betrübt, so erbarmet er sich wieder nach seiner grossen Güte, denn er nicht die Menschen von Herzen plaget und betrübet. Er handelt auch nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat, sondern hat Geduld mit uns, und regieret uns mit grossem Verschonen. Auch selbst über die Undanckbaren und Boshaften ist er gütig. Er träget sie mit grosser Geduld, und will sie durch den Reichthum seiner Güte, Geduld, und Langmüthigkeit zur Bussse leiten. Er wird auch nicht immer haddern, noch ewiglich Zorn halten; denn er hat Lust zum Leben. Seine Güte erstreckt sich über alles, was Odem hat. Er thut seine milde Hand auf, und

Fünfte Betrachtung. 81

und erfüllet alles, was lebet, mit Wohlgefallen. (*)

O! welch ein unerschöpflicher Reichthum von Gütigkeit und Liebe! hier ist die ewig fließende Quelle von Wohlthun und Gnade; die beständige und unveränderliche Neigung des göttlichen Wesens, allen seinen Geschöpfen in dem unermesslichen Umfange der ganzen Schöpfung, und durch alle undenkliche Ewigkeiten, allerley Gutes, so sie, nach ihren verschiedenen Naturen, oder nach ihrem verschiedenen Bestehen, zu empfangen fähig sind, und je nachdem es die Weisheit der göttlichen Regierung schicklich findet, reichlich mitzutheilen. Da nun diese wohlthätige

4tes Stück. ¶ Gee

(*) Matth. 19, 17. 1 Joh. 4, 5. Ps. 145, 8. 9. Ps. 136. Ps. 103, 13. 2 Cor. 1, 3. Jer. 9, 24. Jac. 1, 17. Ps. 13, 6. Ps. 10, 17. Ps. 34, 19. Klagl. 3, 22. 23. 31. 32. 33. Ps. 103, 10. 2 Pet. 3, 9. Luc. 6, 35. Rom. 2, 4. Ps. 203, 9. Ps. 30, 6. Ps. 145, 15. 16.

82 Fünfte Betrachtung.

Geneigtheit der göttlichen Natur mit einer allgnugsamen und allmächtigen Kraft begleitet ist, alles zu bewerkstelligen, was ihr gefällt, so ist auch mit derselben das würckliche Daseyn der Wohlthaten und Güter, die sie ihren Geschöpfen gönnt, allezeit unzertrennlich verknüpft. Und das ist der ewig volle Seegens-Vorrath, aus welchem Engel, Menschen und Vieh beständig erhalten, genähret und erquickt werden, ohne daß daran je eine Abnahme oder ein Mangel könne möglich werden. Aus diesem immer überfließenden Meere der göttlichen Liebe floß die würckliche Schöpfung aller Dinge, damit Wesen da seyn möchten, denen sich das allerhöchste Guth mittheilen könnte; daraus flossen die allweisen Anstalten und Einrichtungen der herrlichen Vorsehung, nach welchen für die Erhaltung und Versorgung der dargestellten Geschöpfe gesorgt würde; daraus fließen auf alle und jede Theile der unermesslichen

Fünfte Betrachtung. 83

chen Schöpfung die Wohlthaten und Segen, die alles erhalten und erquickten; und daraus werden in Ewigkeit die nie versiegenden Ströme des Lebens fließen, aus welchen, zur Verherrlichung des majestätischen Schöpfers und Vaters über alles, die Einwohner aller Welten trinken, und ihren Durst nach der Glückseligkeit stillen werden. Und hieraus lerne ich begreifen, wie das allerhöchste Wesen seine ganze Schöpfung mit ruhigem Wohlgefallen beständig anschauen, und sich daran göttlich ergötzen könne, indem seinem allsehenden Auge überall kein Geschöpf vorkommt, das von ihm beleidigt, gehaßt oder unglücklich gemacht wäre. Er sieht immer eine Welt vor sich, die er erhält und beglückt. Und daraus, und aus dem unabhängigen und ungestörtem Besitze der übrigen Vollkommenheiten, fließt auch die ungestörte und allerhöchste

84 Fünfte Betrachtung.

höchste Seeligkeit Gottes, welche die Quelle der unsrigen ist.

Diese Vollkommenheit Gottes ist nun der eigentliche Grund, warum wir ihn aus Danckbarkeit und Liebe anbethen und ehren können. Denn seine unaussprechliche Gütigkeit ist es, die alle seine übrigen Vollkommenheiten durchströmet und mäsiget, und die selbe erst recht herrlich macht, weil sie solche nützlich macht. Dadurch werden sie uns alle anbethungs-würdig; wir können sie alle mit innigster Liebe, mit Vertrauen und Hofnung, mit kindlicher Zuversicht und Freude anschauen und betrachten. Was wäre ein allmächtiges, allwissendes, gerechtes und ewiges Wesen ohne Gütigkeit anders, als das allerfürchterlichste Wesen? an welches wir nie ohne Angst und Schrecken gedencken könnten, und von welchem

Chem wir, zumal weil wir Sünder sind,
 wünschen müßten, nicht allein, daß es
 nicht ewig, sondern daß es überall nicht
 da seyn möchte. Allein, da Gott nicht
 allein das allergrößte sondern auch das
 allerbeste Wesen in der ganzen Welt
 ist; der beständige Erhalter, Verschö-
 ner und Wohlthäter seiner Geschöpfe,
 so können wir uns freuen, daß ein
 Gott ist, und uns noch mehr freuen,
 daß er ewig ist. So komm dann, mei-
 ne Seele, mit Freuden vor sein Ange-
 sicht, und falle in Danckbarkeit und
 Liebe vor diesem allerherrlichsten und
 besten Wesen nieder! bethe an, und
 liebe aus allen Kräften, denn du liebest
 und behest deinen Vater an, der dich
 mit so vielen Wohlthaten überhäuft
 hat, und noch mit mehrern und größ-
 fern überhäuffen will! und du, mein er-
 weichtes Herz, brich in Danckbarkeit,
 in Preis und in Loben aus gegen den
 Gott, der allen deinen Kummer hebt,
 und dich mit Zufriedenheit und Trost

86 Fünfte Betrachtung.

erfüllt! Fließt nur ihr Augen, von angenehmen Thränen; mein Wohlthäter und Vater im Himmel ist mit diesem Opfer zu frieden, und nimmt es mit Wohlgefallen und Gnade an. So lobe dann, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben von Verderben erlöset, und fröhnet dich mit Gnaden und Barmhertzigkeit!

Diese Empfindungen, die meiner vernünftig-benckenden Natur so anständig sind, will ich in meinem Herzen beständig zu unterhalten suchen, mich aber auch ernstlich bestreben, daß sie auf meine Gemüths-Beschaffenheit und auf meinen Wandel würcksam und thätig werden. Meine angelegentlichste und
eyfrigste

Fünfte Betrachtung. 87

eyfrigste Bemühung soll von nun an dahin gehen, daß ich, nach meiner Maaße, gut werde, wie Gott gut ist, und denn, so viel ich kan, seiner Gütigkeit nachahme. Ich nehme mir fest vor, nichts böses mehr in mir zu leiden, und denn werde ich auch andern nichts böses zufügen. Ich will mich nicht nur von aller teuflischen Liebe zu mir allein, sondern auch von aller eigennützigem und partheyischen Liebe, die nur auf meine Wohlthäter und Freunde geht, gänzlich losmachen, und mich aus allen Kräften einer unpartheyischen und allgemeinen Gütigkeit befeißigen. Die ganze Schöpfung soll der Vorwurf meiner Zufriedenheit und Liebe seyn. Ich will beständig an die Ermahnung desjenigen gedencken, dessen Exempel der ewige Grund meines Trostes und meiner Verehrung ist: Seyd barmhertzig, wie euer Vater im Himmel barmhertzig ist. Ich will Niemanden beleidigen noch betrüben, und es soll kein

S. 4

Mensch

88 Fünfte Betrachtung.

Mensch gefunden werden, dem ich, mit Vorsatz und Wissen, Ursach geben will, über mich zu seufzen und wider mich zu GOTT um Recht zu schreyen. Ich will mich auch des Viehes erbarmen, (*) und nie eine unmenschliche Lust an der Quaal irgend eines Thieres haben. Und werde ich selbst von jemanden meiner Mit-Menschen beleidigt und betrübt, so will ich es gelassen dulden, und die von der ewigen Liebe mir eingepprägte Neigung zur Sanftmuth je mehr und mehr üben, damit ich meinem Nächsten seine Fehle von Herzen vergeben könne, und nicht an der mir so nöthigen Zuversicht gehindert werde, wann ich für mich zu meinem Vater im Himmel um Vergebung bethe. Und so hoffe ich, dereinst mit jedermann freymüthig vor Einen Richter zu treten, und in der da erscheinenden ganzen ungezählten Menge niemanden zu erblicken, der

(*) Matth. 6, 36. Prov. 12, 10.

Fünfte Betrachtung. 89

der wider mich Recht zu fordern habe. Ich will, mein Nächster sey danckbar, oder nicht, die mir eingepflanzte Geneigtheit, gutes zu thun, befriedigen, so viel ich kan, und die Vorsehung mir dazu die Mittel schenckt; damit ich, nach meiner Fasslichkeit, so oft und viel es nur immer möglich ist, etwas von dem reinem Vergnügen schmecke, das Gott in einer unendlichen Maasse im Wohlthun genießet. Und da mein Vermögen, gutes zu thun, weit unter der Reizung meines Herzens ist, und ich armer mein Wohlthun in gar kleine Gränzen einschräncken muß, so will ich doch wünschen, was ich nicht bewerkstelligen kan, und mich freuen, daß Gott thut, was ich nicht thun kan, im übrigen aber sorgfältig und sinnreich seyn, Mittel und Gelegenheiten auszudencken, der Welt, in dem Stande, darin mich die weise Vorsehung gesetzt hat, so nützlich zu seyn, als es mir nur möglich ist, damit ich die Absichten meiner Erschaffung

90 Fünfte Betrachtung.

fung erfülle, und dereinst mit Zufriedenheit und Hoffnung aus einer Welt gehen könne, der ich nicht zur Last gewesen.

Da hiernächst die allerhöchste Gültigkeit meines himmlischen Vaters der mächtigste Bewegungs-Grund zur Buße ist, der auf ein gut geartetes Herz am stärcksten würckt, so soll auch das meinige sich dagegen nicht verhärten. Ich will mich nimmermehr der abscheulichen Bosheit schuldig machen, den Reichtum der göttlichen Langmuth u. Geduld, zur Sicherheit, zu mißbrauchen, oder in der Sünde zu beharren, weil Gott barmherzig ist; sondern eben diese seine Barmherzigkeit soll mich desto stärker zur Buße, und derselben täglichen Erneuerung, erwecken, und nur der Grund meiner Beruhigung und meines Vertrauens seyn, wann ich um ferneres Verschonen, um Gnade, und Bergung, flehe. Ich will mich zerknirscht
schäz

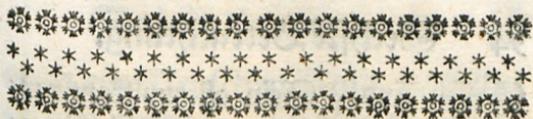
Fünfte Betrachtung. 91

schämen, daß ich gesündigt habe, mich aber doch durch die Betrachtung der unermesslichen Erbarmung und Liebe meines Schöpfers aufrichten, und demüthig wagen, mich mit ungezweifeltem Vertrauen in seine Arme zu werfen, hinzuführo aber auch nicht mehr sündigen. Und auf diese Weise erhebt sich dann meine Seele zu der allerunbeweglichsten Hoffnung auf die unerschöpfliche Gürtigkeit und Liebe des Vaters der Barmherzigkeit. Ihr überlasse ich mich ganz ruhig und getrost, vor und nach dem Tode. Sie wird es mir nie mangeln lassen an irgend einem Guten; sie wird mir so viel gutes erweisen, als ich nach der weisen Einrichtung der Welt haben kan, und mir nützlich ist. Sie wird mich halten, wann ich strauchele, und nicht liegen lassen noch weg werfen, wenn ich falle. Sie wird mir in der Versuchung Stärke und Muth verleihen, Glauben zu halten, und mit Geduld zu lauffen in dem Kampfe, der mir

92 Fünfte Betrachtung.

mir verordnet ist. Sie wird meiner Schwachheit allezeit zu Hülfe kommen, und mir den Weg weisen und mich darauf leiten, den ich wandeln soll. Sie wird mich in Gefahren decken, und mächtig heraus reißen. Sie wird mich in ihrer Hütte verbergen, wenn ein Unglück daher fährt, wie ein Wetter. Sie wird mich vor Anfechtungen und Leiden bewahren, die mir zu schwer sind, in denjenigen aber, die sie mir zuschickt, weil sie mir nöthig sind, mir mit Aufrihtung und Trost beystehen, und sie zu meiner Seeligkeit hinlencken. Sie wird mich stärken, wenn meine letzte Stunde kommt; sie wird mich durch das Thal des Todes sicher durchführen, und in jenem ewigen Zustande die beständig überfließende Quelle meiner unaufhörlichen und immer höher steigenden Glückseligkeit seyn.

Sechste



Sechste Betrachtung.

In einem solchem Wesen, als **Die**
GOTT nach der Beschreibung **Wahr-**
der heiligen Schrift ist, kan **heit und**
nun auch nicht das geringste widerspre- **Wahr-**
chende oder fehlerhafte, weder in seiner **haftig-**
Natur überhaupt, noch in Ansehung **keit**
seiner Eigenschaften untereinander, statt **GOT-**
haben, sondern alle seine Vollkommen- **tes.**
heiten müssen nothwendig in der allers-
genauesten und vortrefflichsten Ueber-
einstimmung stehen; und in diesem
Sinne ist **GOTT** die selbstständige und
wesentliche Wahrheit. Sein unendli-
cher Verstand kan ohnmöglich durch
Irrthum oder irgend eine falsche Vor-
stellung verdunckelt werden, sondern
weiß und siehet allezeit und überall alle
und jede Dinge so, wie sie würcklich be-
schaffen

94 Sechste Betrachtung.

schaffen sind. Sein allervollkommenster Wille hat keine andere Richtschnur und keinen andern Bewegungs-Grund seiner Handlungen, als seine unfehlbare Einsicht der Wahrheit und des Rechts, und folglich sind auch alle seine Werke, Wege und sein Wort untadelhaft, recht und gut. Die heilige Schrift giebt uns davon folgenden Unterricht: **GOTT** ist Wahrheit. Seine Werke sind unsträflich, und alles, was er thut, ist recht; denn alle Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht. Seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit, eben wie auch sein Wort die Wahrheit ist. Auch seine Gebote, seine Verheißungen und seine Drohungen sind eitel Wahrheit. Des **HERN** Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß; Denn es ist nicht möglich daß **GOTT** lüge; er ist ja nicht ein Mensch, daß er lüge, noch

Sechste Betrachtung. 95

noch ein Menschen Kind, daß ihn etwas gereue. Solte er etwas sagen, und nicht thun? solte Er etwas reden, und nicht halten? Es bleibt vielmehr also, daß GOTT sey wahrhaftig, und alle Menschen falsch. Treu ist GOTT, und kein Böses an Ihm. (*)

Dies ist nun nicht allein ein neuer Grund meiner innigsten Ehrfurcht gegen ein so allervollkommenstes Wesen, sondern lehret mich auch, daß GOTT nur allein an der Wahrheit und Aufrichtigkeit der Menschen einen Wohlgefallen habe, Falschheit und Lügen aber auf das äußerste verabscheue. Und da ich also weiß, daß GOTT das Hertz prüfet, und Aufrichtigkeit Ihm an

(*) 5 B. Mos. 32, 4. nach dem Grund-Text. Ps. 111, 7. Ps. 25, 10. Joh. 17, 17. Ps. 33, v. 4. Hebr. 6, 18. 4 B. Mos. 23, 19. Rom. 3, 4. 5 B. Mos. 32, 4.

96 Sechste Betrachtung.

angenehm ist, die Lügner aber umbringt, und einen Greuel hat an den Falschen, so will ich nicht allein die Lügen ablegen, und die Wahrheit mit meinem Nächsten reden von Herzen, sondern mich auch überall einer solchen Wahrhaftigkeit, Redlichkeit und Treue in meinem ganzem Wandel befließen, daß ich, ohne vor meinem Gewissen roth zu werden, mein Thun prüfen, an den Gott der Wahrheit ohne scheuende Schaam und Furcht denken, und allezeit mit meinem Gebeth vor sein Angesicht treten könne, ohne die innere Vorrückung zu haben, daß es aus falschem Munde komme. Denn da ich meine höchste Ehrbegierde und meine höchste Glückseligkeit darin setze, daß ich GOTT, der die Wahrheit liebt, gefallen möge, so soll mir auch die Wahrheit in allen Stücken verehrungs- würdig und heilig seyn, und ich will mich aus allen Kräften und auf das wachsamste bemühen, daß

98 Sechste Betrachtung.

meine Neigungen und Begierden mit meinem Gewissen und meiner Vernunft mehr übereinstimmen. Und auf diese Weise werde ich, zu meinem höchsten Troste, auch an mir die Erfüllung der herrlichen göttlichen Verheißungen mit ungezweifeltem Vertrauen erwarten, und mit Grunde hoffen dürfen, dereinst in jene Wohnungen der Seeligkeit aufgenommen zu werden, da nichts als Licht und Wahrheit herrscht, und aus welchen der Lügner und Falsche ausgeschlossen wird.

Die
Heilig-
keit
Gottes.

Je mehr nun meine durch die heilige Schrift unterrichtete Vernunft diesen Vollkommenheiten der göttlichen Natur nachdenkt, desto klärer begreift sie auch, daß ein Wesen, welches in ihm selber vollkommen gut ist, und dessen Verstand und Macht keine Schranken kennt, auch nothwendig nicht anders, als diesen seinen Vollkommenheiten gemäß

Sechste Betrachtung. 99

mäß handeln könne, und auch würcklich nicht anders handele; und darin besteht die Heiligkeit Gottes. Ich der **HERR**, euer **GOTT**, bin heilig; der Heilige in Israel. Erhebet den **HERN**, unsern **GOTT**; bethet an zu seinem Fußschemel, denn er ist heilig. Heilig, heilig, heilig ist der **HER** Zebaoth, der Allmächtige, der da war, der da ist, und der da kommt, und alle Lande sind seiner Ehre voll. Da ich nun völlig einsehe, daß ich mit Gott ohnmöglich Gemeinschaft haben, und seiner Huld und Gnade theilhaftig werden könne, es sey denn, daß ich, wie Er, alles Böse hasse, und mich in allem meinem Thun des Guten von Herzen befeißige, als worin die Heiligkeit besteht, die von mir und allen verständigen Geschöpfen gefordert wird, so will ich mir auch ernstlich angelegen seyn lassen, der heilsamen Ermahnung der Schrift, unter dem Beystande, der mir

G 2 ange

100 Sechste Betrachtung.

angebothen wird, so viel ich mit dieser höhern Hülfe nur immer kan, überall nachzukommen: Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr solt heilig seyn, denn Ich bin heilig. Meine gröste Sorgfalt, wenn ich glückselig seyn will, muß also dahin gehen, daß ich nicht unter denjenigen gefunden werde, von welchen es heißt: Eure Untugenden scheiden euch und euren GOTT von einander, und eure Sünden verbergen sein Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet. (*)

Die
Gerech-
tigkeit
Gottes. Aus eben dieser Quelle der aller-
vollkommensten Heiligkeit und Güte in
GOTT fließet seine Gerechtigkeit. Denn,
da

(*) Lev. 11, 44. Ps. 71, 22. Jes. 6, 3.
Hohe Offenb. 4, 8. 1 Petr. 1, 15. 16.
Jes. 59, 2.

Sechste Betrachtung. 101

da Er, vermöge dieser Vollkommenheit der Güte schlechterdings nichts lieben, wollen und thun kan, als was an sich selbst recht und gut ist, da Er, nach seiner unendlichen Erkenntniß, vollkommen weiß, was überall und in allen Stücken Recht und Billigkeit mit sich bringen, da sein Wille durch nichts gelenckt werden kan, davon abzugehen, und seiner unabhängigen Macht nichts im Wege steht, nach seiner Erkenntniß des Rechts zu handeln, so muß Er auch nothwendig und unveränderlich, ohne Parthenlichkeit und Ansehen der Person, Recht und Gerechtigkeit handhaben in dem ganzem Reiche seiner unermesslichen Schöpfung. Ich begreife freylich gar wohl, daß Gott, als das allerhöchste, unabhängige und in ihm selber unendlich selige Wesen überall nicht verbunden war, Geschöpfe hervorzubringen, und es also in so weit bloß in seiner Willkühr gestanden, ob Er denselben die Würcklichkeit, und wie

102 Sechste Betrachtung.

viel oder wenig Er einem jeden derselben von seinen Gaben mittheilen wolte. Ich begreife aber auch zugleich eben so klar, daß, nachdem Gott beschlossen, denen verständigen Wesen die Würcklichkeit zu geben, und sie aus ihrem Nichts hervor zu rufen, daß sie seyn solten, es nach seiner unveränderlichen Weisheit und Güte nicht möglich gewesen, andere Gesetze ihres Verhaltens und ihrer Glückseligkeit zu wählen, und fest zu setzen, als solche, die in Ihm selber der Grund seiner eigenen Handlungen und seiner eigenen Seeligkeit sind, und die darin bestehen: Nichts, als was an sich selbst recht und gut ist, muß geliebt und gethan werden. Folglich muß und kan ein jedes verständiges Geschöpf nicht mehr und nicht weniger glücklich oder nicht glücklich seyn, als es diesem ewigen und unveränderlichen Gesetze gemäß handelt, oder nicht. Soll nun dieses in der ganzen Welt der verständigen Wesen allgemeine Gesetz in dem

Sechste Betrachtung. 103

dem ihm zukommenden göttlichen Ansehen erhalten werden, so muß nothwendig ein jedes Geschöpf, wenn es gar das Gegentheil des Wahren und des Guten thut, noch dazu unangenehme Empfindungen leiden, und also auch, nach der allergenauesten Verhältniß, so viel Böses empfangen, als es Böses gethan hat.

Diesem nach ist denn die Gerechtigkeit Gottes die allmächtige Ausführung seines Willens, nach denen ohnefehlbaren und unveränderlichen Regeln seiner Weisheit, Heiligkeit und Güte mit allen verständigen Geschöpfen, ohne einiges Ansehen der Person, auf das allergenaueste so zu handeln, als es ihr Verhalten gegen das Gesetz ihrer vernünftigen Natur mit sich bringt, und sie zu strafen, je nach der Maasse und nach dem Grade der Bosheit dieselbe von dem Guten abweichen, und das Gegentheil thun. Und da nun dieß die

104 Sechste Betrachtung.

ewige Ordnung der Dinge und die unveränderlichen Vollkommenheiten des göttlichen Wesens so erfordern, so kan auch darin nichts geändert werden, sondern ein jeder wird, ohne alles Ansehen der Person, nicht mehr und nicht weniger Strafe unausbleiblich leiden müssen, als er verdienet hat. Und in diesem Sinne wird der göttlichen Gerechtigkeit eine Strenge zugeschrieben; nicht als wenn Gott ein harter Herr sey, der über die Maasse des Verbrechens strafe, oder an der Strafe seine Lust habe, sondern weil es nach der Natur der Dinge, nach seinen eigenen unveränderlichen Vollkommenheiten und der allerhöchsten Weisheit seiner Regierung über alles, nicht anders seyn kan. Auf diese Weise hat es die göttliche Gerechtigkeit, in Ansehung verdorbener und sündigender Geschöpfe, bloß mit denen Strafen des bösen zuthun; dahingegen die Belohnungen aus einer ganz andern Quelle fließen, nemlich aus der göttlichen

Sechste Betrachtung. 105

then Gütigkeit und Gnade; und wenn in der Schrift denen Glaubigen und Frommen ein Recht an denen Belohnungen zugeschrieben wird, so gründet sich solches lediglich auf die göttlichen Verheissungen, die aber nicht aus der eigentlichen Gerechtigkeit Gottes, sondern aus seiner Gnade fließen. Da nun aber Gott einmal Belohnungen der Gnade verheissen hat, so besteht seine Gerechtigkeit in Austheilung derselben darin, daß ein jeder von diesen Belohnungen nicht mehr und nicht weniger empfangen soll, als er denen Bedingungen nachgekommen seyn wird, unter welchen dieselbe sind versprochen worden.

Wenn ich dieß alles mit einem aufmerksamen und uneingenommenen Gemüthe recht erwege, so muß mein Gewissen, ich mag wollen oder nicht, zu einer Wahrheit ja sagen, die allen menschlichen

106 Sechste Betrachtung.

lichen Hochmuths-Dünckel auf einmal zu Boden schlägt: Vor GOTT ist kein Lebendiger gerecht. Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir haben sollen. So du nun wilt, HERR, Sünde zu rechnen, HERR, wer wird bestehen? (*) Ich erschrecke zwar hierüber, und wollte wohl gern Ausflüchte suchen, um entweder in GOTT nichts als Verschonen und Gnade zu sehen, oder doch seine Gerechtigkeit auf eine nicht so sehr niederschlagende Weise zu erkennen; allein meine durch die Schrift unterrichtete Vernunft zeigt mir in einem gar zu starckem Lichte, daß eine Vollkommenheit in dem göttlichen Wesen die andere nicht aufheben könne, und die Gerechtigkeit in demselben eben so nothwendig und unveränderlich sey, als die Gütigkeit und Gnade. Alles, was ich durch mein schärfstes und richtigstes

(*) Ps. 143. 2. Ps. 130. 3.

Sechste Betrachtung. 107

tigstes Denken, zu einiger Hoffnung und Beruhigung meines Gemüths, in dieser höchst wichtigen Sache heraus bringen kan, ist daß ich in einer so grossen Verlegenheit, die Frage thun kan: Aber könnte denn GOTT, als der allerhöchste Beherrscher der ganzen Welt, der von seinem Thun niemanden Rechenschaft zu geben hat, die Strafen nicht mindern, oder dieselben gar aufheben? Allein meine Vernunft sagt mir, und sie sagt es mir aus gar zu unumstößlichen Gründen, daß in einem so allervollkommensten Wesen, als GOTT ist, die blosse Unabhängigkeit und Macht nie der Grund seiner Handlungen seyn könne. Eben so wenig als GOTT nach seiner Allmacht und aus blossem Willkühr Strafe auflegen kan, eben so wenig kan er auch nach seiner Allmacht und aus blossem Willkühr, wann nicht Ursachen der Weisheit und Güte dazu kommen, die Strafe aufheben. Aber könnte dann doch GOTT,
kan

108 Sechste Betrachtung.

kan ich hierauf ferner fragen, nicht ei-
 ne solche Verordnung machen, daß Er,
 unter gewissen aufgelegten Bedingun-
 gen, mit uns sündigenden Menschen
 nach Erbarmung und Gnade handeln
 könne? Hierauf nun kan ich keine an-
 dere Antwort finden, als diese: Eine
 solche Verordnung oder Einrichtung
 würde freylich für uns gebrechliche und
 verdorbene Geschöpfe höchst verlangens-
 würdig und tröstlich seyn. Allein,
 wenn Gott dergleichen machen will,
 so kan Er sie doch auf keine andere
 Weise machen, als es mit der Weis-
 heit und Güte seiner Regierung über
 alle seine verständige Geschöpfe in sei-
 nem ganzen Reiche bestehen kan; und
 ob Er sie würcklich gemacht habe, und
 worin sie eigentlich bestehe, das kan
 keines Menschen Verstand ausdencken,
 sondern muß uns von unserm allerhöch-
 sten Beherrscher und Richter selber
 offenbaret werden. (*) Ich

(*) Das ist geschehen, und besteht in der Verord-
 aung

Sechste Betrachtung. 109

Ich will inzwischen mit einer aufmerksamen Vernunft den Unterricht hören, den mir GOTT Selbst in der Schrift von seiner Gerechtigkeit giebt, damit die Betrachtung derselben einen desto tiefern und heilsamern Eindruck in meinem Gemüthe zurück lasse. Du bist nicht ein GOTT, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist bleibet nicht vor Dir. Darum höret mir zu, ihr weisen Leute: Es sey ferne, daß GOTT solte ungöttlich handeln, und der Allmächtige ungerecht; sondern er vergilt dem Menschen darnach er verdienet hat, und trifft einen jeglichen nach seinem Thun. Ohne Zweifel GOTT verdammet niemand mit Unrecht; und der Allmächtige beuget das Recht nicht.
Ney:

nung der Evangelischen Barmherzigkeit unter denen gnädigen Bedingungen der Gnade und des Glaubens, davon ich aber die Betrachtung noch zur Zeit aussetzen muß.

110 Sechste Betrachtung.

Meynest du, daß GOTT unrecht richte, oder der Allmächtige das Recht verkehre? GOTT hat ein Wort geredet, das habe ich etliche mal gehöret, daß GOTT allein mächtig ist; und Du, HERR, bezahlest einem jeglichen wie ers verdienet. Der HERR bringt den Gerechten nicht um mit dem Gottlosen; es ist ferne von dem Richter aller Welt, daß er so richte. Er sizet auf den Stuhl, ein rechter Richter, und wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht. Wer unrecht thut, der wird empfangen, was er unrecht gethan hat. GOTT wird einem jeglichen geben nach seinen Wercken. Der das Hertz ergründet, und die Nieren prüfet, wird einem jeglichen geben nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Wercke. Welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden

Sechste Betrachtung. III

werden auch ohne Gesetz verlohren werden; und welche am Gesetz gesündigt haben, die werden durchs Gesetz verurtheilet werden. Denn es ist kein Ansehen der Person vor GOTT. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen; der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Und darum irret euch nicht; was der Mensch säet, das wird er erndten. (*)

Dies

(*) Ps. 5, 5. Hiob 34, 10. 11. 12. Hiob 8, 3.
 Ps. 61, 12. 13. 1 B. Mos. 18, 23. 25. Ps.
 9, 5. Ps. 98, 9. Col. 3, 25. Rom. 2,
 6. 11. 12. Jer. 17, 10. Luc. 12, 47. 48.
 Gal. 6, 7.

112 Sechste Betrachtung.

Dies ist nun die Vollkommenheit in dem göttlichen Wesen, welche freylich der Sünder mit keinem Vergnügen betrachten kan, und die auch viele Menschen in Gott nicht erkennen wollen. Ich will also die dawider geknüpste Zweifels-Knoten aufzulösen, und die dabey vorkommende Schwierigkeiten zu heben trachten, auf daß **GOTT** recht behalte in seinen Worten, und rein bleibe, wenn er gerichtet wird. Man sagt nun erstlich: wie kan wohl in dem allerhöchsten Wesen eine strafende Gerechtigkeit statt haben, da ja dasselbe über alle Dinge unendlich erhaben ist, und durch die Handlungen der Menschen, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, nicht kan beleidigt oder beschädigt werden, sondern beständig eine ganz ungestörte Seeligkeit in Sich selber und ganz unverlezte Majestät behält? Nun ist es freylich wohl wahr, daß die Sünden der Menschen das göttliche Wesen eigentlich nicht verlegen

Sechste Betrachtung. 113

oder ihm ein würckliches Leid zufügen; und also auch seine Seeligkeit und Ruhe im geringsten nicht stören; allein es ist zugleich auch wahr, daß Gott in dieser Sache nicht betrachtet werden muß, was er in Betrachtung einiger seiner Vollkommenheiten, und in Absicht auf Sich selbst und allein ist, sondern was er in Betrachtung aller seiner unzertrennten Vollkommenheiten zusammen, und in Absicht auf seine vernünftige Geschöpfe ist. Und da kommt er uns nicht allein vor als das über alle Beleidigungen und Verletzungen unendlich erhabene und in Sich selbst ungestört seelige Wesen, sondern als der allerhöchste und allmächtige Beherrscher und Richter in dem ganzem Reiche seiner Schöpfung. Nach diesem Charakter, der Ihm nur allein zukommt, muß er nun nothwendig, im Himmel und auf Erden, der allgewaltige und weise Handhaber der Ordnung und der Gesetze seyn. In dem Reiche dieses Königes aller Welten gilt

4tes Stück.

h

nur

114 Sechste Betrachtung.

nur allein Wahrheit und Recht, und Gerechtigkeit und Gericht ist überall seines Stuhls Vestung. Wer nun in diesem Reiche die Ordnung stört, und die Gesetze bricht, der ist nicht allein als ein Verbrecher wider das göttliche Ansehen des allerhöchsten Beherrschers selbst, sondern auch als ein Störer der allgemeinen Ordnung und Ruhe und als ein Verbrecher wider das ganze Reich Gottes anzusehen, und muß also auch nothwendig und unausbleiblich die Strafe leiden, die sein Verbrechen verdienet. Und in der Austheilung und Zumessung dieser Strafe nach der Beschaffenheit des Verbrechens besteht eigentlich die Ausübung der göttlichen Gerechtigkeit, welche ohne allen eigentlichen Zorn und ohne alle Härte des höchsten Richters geschieht, mit der vollkommensten Ruhe in ihm selber, und nach denen unveränderlichen Regeln der Weisheit und Güte, nach welcher er regiert und die Ordnung in der Welt erhält.

Sechste Betrachtung. 115

erhält. Auf diese Weise beleidigt und verletzt freylich der Sünder nicht das allerhöchste Wesen, sondern er beleidigt und verletzt sich selber, durch seine eigene Schuld, und muß tragen, was seine Missethaten werth sind. Wehe allen frevelnden Uebelthätern! denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. (*)

Eben so wenig kan die ungleiche Austheilung der Glücks- und auch der Verstandes- und Gemüths-Gaben, die wir an denen Menschen gewahr werden, einen gegründeten Zweifel wider die göttliche Gerechtigkeit erwecken; denn die Gerechtigkeit hat mit freyen Gaben und Gnaden-Geschencken gar nichts zu thun, sondern derselben Austheilung ist überall nur ein Werk einer unverdienten Gütigkeit und Gnade, die da-

H 2

mit

(*) Ps. 51, 6. Ps 97, 2. Jes. 3, 9.

116 Sechste Betrachtung.

mit handeln kan, wie sie will. Dieß kan ein jeder gar leicht begreifen; denn wo ist dann das Recht, dadurch GOTT verbunden sey, einem Menschen an Verstand und Reichthum, oder andern geistlichen und leiblichen Wohlthaten, eben so viel und nicht mehr und weniger, zu geben, als dem andern? Alles, was die Gerechtigkeit, in diesem Stück, erfordert, ist, daß GOTT in seinem Gerichte über die Menschen auf das Mehr oder Weniger der empfangenen Fähigkeiten und Gaben, so sie gemißbraucht haben, mit sehe; welches auch der gerechte Richter alles Fleisches thun wird. Schon etwas mehr bedeutender ist die Schwierigkeit, daß uns nemlich, hier in dieser Welt, nicht bey allen besondern Fällen klar in die Augen leuchtet, wie GOTT mit denen Menschen nach seiner unpartheyischen Gerechtigkeit handele. Wir sehen zuweilen, daß das Schwerdt den Tugendhaften und Nützlichen eben sowohl frist,

als

Sechste Betrachtung. 117

als den Lasterhaften und Unnützen, und sein Donner den Frommen sowohl trifft, als den Gottlosen, mit einem Worte, daß der, so ihn fürchtet, eben sowohl äußerlich elend und unglücklich wird, als der, so seine Gebote hinter sich wirft und mit der Sünde ein Gespött treibt. Allein obgleich in dergleichen besondern Fällen Dunkelheit und Wolcken um GOTT sind, und, wegen der gar zu engen Gränzen unseres nicht weit sehenden Verstandes, uns seine Wege unbegreiflich und seine Gerichte unerforschlich bleiben; so bleibt doch der Grund-Satz unbeweglich fest stehen: Gericht und Gerechtigkeit ist seines Stuhls Vestung, und der Allmächtige handelt nicht ungerecht. Wir wissen die verborgnen Thaten der Menschen nicht; wir sehen niemanden ins Herz; wir kennen auch die unabsehlichen Folgen der Begebenheiten nicht. Die letzte Auswickelung aller Dinge wird alles klar machen; und

118 Sechste Betrachtung.

da werden wir deutlich einsehen, daß in allen Fällen GOTTES Thun Wahrheit, und alle seine Wege recht gewesen.

Es ist wahr; das ungestörte äußerliche Glück einiger Gottlosen, die lange ungestraft pochen, und zuweilen auch ohne in die Augen fallende Strafe ein ruchloses Leben ruhig endigen, kan dem ersten Ansehen nach, einigen Zweifel wider die göttliche Gerechtigkeit erregen, und ein schwaches Gemüth mit der fürchterlichen Gedanke beängstigen, ob auch GOTT überall nach dem Thun der Menschen Kinder frage; und oft kan dabey auch ein noch nicht genug befestigter Frommer, zumal wann der Gottlose übermüthig trotzt, und GOTT ins Angesicht höhnet, auf den ungeduldischen Wunsch gerathen: Mache dich auf, HERR, und rette deines Nahmens Ehre; beweise dich als den allwissenden und gerechten

Sechste Betrachtung. 119

rechten Richter der Welt, auf daß die Menschen erkennen, daß sie einen Meis-
ter haben, und du Gott bist! Allein
die Auflösungen welche mir hierüber die
heilige Schrift giebt, befriedigen meine
weiter nachdenkende Vernunft völlig,
und zerstreuen alle Nebel der Schwie-
rigkeit und des Zweifels. Gottes Lang-
muth und Geduld will überhaupt den
Sünder zur Buße leiten, und ihm
Raum zur Bekehrung geben. Zuwei-
len läßt seine Weisheit und Güte darum
das Unkraut stehen, damit er den guten
Weizen nicht zugleich ausreisse. Er
setzet auch wohl den Gottlosen aufs
Schlüpfrige, und stürzet ihn desto
tiefer zu Boden. Die Geschichte der
Menschen ist voll von Exempeln, wie
oft sich, in unvermerckter Stille, ein
Wetter des Unglücks über den Kopf
des trögenden und sichern Bösewichts
zusammen zieht, und plötzlich über ihn
loßbricht, daß er ein Ende nimmt mit
Schrecken. Der Mensch muß erst im

120 Sechste Betrachtung.

Grabe liegen, ehe man von seinem Schicksaale urtheilen kan. Endlich, die göttliche Gerechtigkeit ist ja nicht in die kleinen Gränzen dieses Lebens eingeschlossen; sie erstrecket sich über die Gränzen des Grabes hinaus in die Ewigkeit, und auch da findet der Mensch seinen Richter. Sterbliche Richter auf Erden müssen strafen, so lange noch der Verbrecher lebt, weil ihre Hand jenseit des Grabes keine Gewalt hat. Allein der ewige und unvergängliche König kan den Sünder auch nach dem Tode ergreifen, und weiß die Gottlosen zu behalten zum Tage des Gerichts. Der Glanz der göttlichen Gerechtigkeit mag sich nun auch, in noch so vielen besondern Fällen, vor meinem schwachen Auge in Dunkelheit und Wolken verhüllen, so bethe ich dennoch auch seine unbegreiflichsten Gerichte in tiefer Demuth an, weil ich völlig überzeugt bin, daß der Allmächtige nicht ungerecht handeln kan.

Und

Sechste Betrachtung. 121

Und ob ein Sünder hundert mal böses thut, und doch lange lebet, so weiß ich doch, daß es am Ende den Gottlosen nicht wohl gehen, denen aber, die Gott fürchten, gewiß wohl gehen wird. (*) Daran halte ich mich fest, und lasse mich darin durch nichts wandend machen.

Und mit diesem sichern Leitfaden kan meine unterrichtete Vernunft sich bis in die Ewigkeit wagen, und auch da das Schicksaal der Menschen ruhig betrachten, weil es eine weise und gültige Hand bestimmen wird. Denn, da die Gerechtigkeit des allerhöchsten Beherrschers der Welt, in Austheilung der Strafen, weder seine unwiderstehliche und unabhängliche Gewalt noch sonst eine bloße Willkühr zum Grunde hat,

H 5

hat,

(*) Pred. Sal. 8. 12.

122 Sechste Betrachtung.

hat, sondern vielmehr eine durch Weisheit und Güte eingeschränkte und gemäsigte Macht ist, so kan ich auch aus diesem ohnfehlbarem Grunde, mit völliger Gewisheit, zum voraus wissen, daß die zukünftigen Strafen in jener ewigen Welt überhaupt auf das allergenaueste nach der Maasse des Verbrochens, mit einer vollkommen unparteyischen Billigkeit, eingerichtet, und von einer solchen Beschaffenheit und Währung seyn werden, daß aller Mund wird verstopft werden, nicht durch die unwidersteheliche Gewalt des allmächtigen Richters, sondern aus eigener Ueberzeugung von der allervollkommensten Billigkeit seines Gerichts, und klarer Einsicht, daß GOTTES Urtheil recht sey über die, so solches thun. (*) Da nun endlich bey einer jeden Sünde unzählliche an einander gekettete Ursachen mit in Betrachtung

(*) Rom. 3, 19. Rom. 2, 2.

Sechste Betrachtung. 123

zung gezogen werden müssen, um den eigentlichen Grad des Verbrechens selber und der dabey gewesenen freiwilligen Bosheit des Verbrechers genau zu bestimmen, und darnach die Strafe abzumessen; so begreife ich auch hieraus, daß nur allein ein Wesen, dessen Verstand unendlich ist, und alles weiß, der Menschen wahrer Richter seyn könne, und folglich Gott, dessen Urtheil unbtrieglich ist, den Creiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit richten, und niemans den Gewalt noch Unrecht geschehen werde. Was der Mensch gesaet hat, das, und nicht mehr und nicht weniger, wird er ohnausbleiblich erndten.

Die erste Folge, die ich nun aus dieser Betrachtung der göttlichen Gerechtigkeit für mein Herz und meinen Wandel ziehe, ist, daß ich mein Gewissen nicht allein der daraus fließenden Er-

124 Sechste Betrachtung.

Erweckung nie entziehen, sondern auch alle meine Reden und Handlungen so einzurichten mich bestreben will, daß daraus die Empfindung der tiefen Ehrfurcht hervor leuchte, die ich in meiner Seele gegen das höchste Wesen habe. Ich will allezeit bedencken, daß ich einen Richter im Himmel habe, dessen Gerichte ich nicht entlaufen und von dessen allmächtigen und unveränderlichen Aussprüche ich mich auf kein höheres Gericht berufen kan. Was kann zu einer solchen klugen Fürsichtigkeit des Lebens stärker auf meinen ganzen Willen würcken, als die Ermahnung der heiligen Schrift, wenn ich sie nur recht erwäge: Sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines jeglichen Werck, so führet euren Wandel, so lange ihr hiewallet, mit Furchten.

Ich

Sechste Betrachtung. 125

Ich will hiernächst in dem kleinen Bezirke von Geschäften, da ich über das Betragen und die Handlungen meines Nächsten zu urtheilen berufen bin, meinen Verstand und meinen Willen durch kein Ansehen der Person, durch keine Menschen-Furcht und durch keine falsche Menschen-Liebe, und auch durch keine bezaubernde Blendung des niederrächtigen Eigennuzes von demjenigen ablencken lassen, was ich vor wahr und recht erkenne, sondern in allen vorkommenden Fällen mit einem von verführenden Leidenschaften freiem Gemüthe nur auf die Sache und derselben wahre Beschaffenheit sehen, im übrigen aber Gott bitten, daß höhern Richtern, denen die erschreckliche Verantwortung auf die Seele gebunden ist, ihrem Nächsten über größere und wichtigere Sachen Recht zu sprechen, so oft sie ihr Urtheil abfassen, oder in die Gerichts-Säale treten, das Wort Josaphats einfallen, und so starck in ihre Ge-

126 Sechste Betrachtung.

Gewissen bringen möge, daß ihnen die Haut schauddere und die Lenden beben: Sehet zu was ihr thut: denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen sondern dem HERN; und Er ist mit euch im Gerichte. Darum lasset die Furcht des HERN bey euch seyn, und hütet euch, und thuts. Denn bey dem HERN, unserm GOTT, ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschencks. (*)

Endlich; gleichwie ich nun mich, und die ganze Welt, der göttlichen Gerechtigkeit, und ihrem unvermeidlichen Gerichte, unterworfen erkenne, so finde ich doch dabey meine Aufrichtung und Beruhigung darin, daß nicht seine unabhängige und unwiderstehliche Gewalt,

(*) 1. Petr. 1, 17. 2. Chron. 19, 6, 7.

Siebende Betrachtung. 127

walt, sondern seine Weisheit und Güte
die Regel dieses Gerichts seyn werde.
Die höchste Weisheit aber kan nicht
ohne Absicht, und die höchste Güte
nicht ohne die beste Absicht fra-
gen. Das ist mein Trost;
und den laß ich mir
nicht rauben.



Sie:



Siebende Betrachtung.

Die göttliche Vorsehung und Herrschaft über alles.

Die vorhergehende Betrachtungen leiten mich nun zu dem tröstlichen Unterrichte, den meine Vernunft in der heiligen Schrift von der göttlichen Vorsehung findet; von der allgegenwärtig-wirkenden allmächtigen Kraft Gottes, mit welcher Er die, durch die Schöpfung, dargestellte Welt, nach dem ewigen Entwurfe seiner Weisheit und Güte, noch beständig erhält, und fortführet, bis zur letzten Vollendung aller Dinge. Aus dieser unerschöpflichen Quelle der allmächtigen Kraft fließt das Seyn, die Erhaltung und fortwährende Dauer aller seiner Geschöpfe, und derselben, und aller

Siebende Betrachtung. 129

aller Begebenheiten, Hinlenkung zu dem herrlichen Endzwecke, den sich das höchste Wesen vorgesetzt hat. Die Schrift redet davon mit einer solchen Erhabenheit und Bedeutung des Ausdrucks, daß ich diesen Unterricht nicht genug betrachten und bewundern kan. Hast du nun Verstand, so höre das, und mercke auf die Stimme seiner Rede. GOTT trägt, unterstüzt, und erhält alle Geschöpfe durch sein kräftiges Wort, daß sie nicht in ihr voriges Nichts wieder zurückfallen. Nach diesem von Ewigkeit her gemachten Entwurfe der Weisheit und Güte hat Er alle Dinge in der ganzen Welt in eine solche Einrichtung und Verknüpfung gebracht, daß alles sein zu seiner Zeit geschieht; daß die Lichter an der Veste des Himmels scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre; daß so lange die Erde steht,

4tes Stück. S nicht

130 Siebende Betrachtung.

nicht aufhöret Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht; daß den Wassern des Meeres eine Gränze gesetzt ist, darüber sie nicht kommen; daß Brunnen quillen in den Gründen, und die Wasser zwischen den Bergen dahin fließen. Nach dieser Einrichtung feuchtet Er die Berge von oben her, machet das Land voll Früchte, lässet Graß wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz des Menschen, und bringt Brodt aus der Erde, daß solches des Menschen Hertz stärcke, und der Wein des Menschen Hertz erfreue. Er ist's, der die Berge machet, und den Wind schaffet, und machet die Morgen-Röthe und die Finsterniß; der seine Sonne lässet aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über

Ge-

Siebende Betrachtung. 131

Gerechte und Ungerechte. Er
machet das Wasser zu kleinen
Tropfen und seine Wolcken zu-
sammen zum Regen, daß die Wol-
cken fließen und riesen. Er füh-
ret den Donner in den Wolcken
hoch her, und theilet ihm seinen
Weg aus. Er läset aus seine
Blitze, daß sie hinfahren, und spre-
chen: hie sind wir, und decket sie
wieder wie mit der Hand. Will
er die Einwohner der Erde züchtigen, so
machet Er den Himmel, der über
ihrem Haupte ist, ebern, und die
Erde unter ihnen eisern, daß kein
Regen komme, und die Erde ihr
Gewächs nicht gebe. Er fehret
die Wolcken, wohin Er will, daß
sie schaffen alles, was Er ihnen
gebeut, auf dem Erdboden. Er
spricht zum Schnee so ist er bald
auf Erden, und zum Platz-Regen,
so ist der Platz-Regen da mit
3 2 Macht.

132 Siebende Betrachtung.

Nacht. Vom Mittag her schickt Er Wetter, und von Mitternacht Kälte. Siehe, so weislich hat Er alles geordnet, und führet es mächtig hinaus. Seine allweise und allmächtige Vorsehung erstrecket sich über alles, und auch die kleinsten und geringsten Dinge sind davon nicht ausgenommen. Ohne seinen Willen fällt kein Sperling auf die Erde, und kein Haar kommt um von unserm Haupte; die wir alle unter der allmächtigen Regierung, Beschirmung und Leitung seiner Hand stehen. Er läßt die Menschen werden, und spricht: Kommt wieder, Menschen, Kinder, und werdet Staub. Die Zahl unser Monden steht bey ihm; Er bestimmt unsere Zeit, und setzet uns ein Ziel, das werden wir nicht übergehen; Er regiert und lenckt unser ganzes Schicksaal. Er macht

Siebende Betrachtung. 133

macht arm und reich; Er erniedrige und erhöhet. Er verletzet und verbindet; Er zerschmeißt, und seine Hand heilet. Das thut Er aber alles nach den Regeln seiner Weisheit und Güte. So frey unsere Handlungen sind, so genau stehen sie doch unter seiner alles lenkenden Vorsehung. Des Menschen Thun steht nicht in seiner Gewalt, und stehet in Niemand's Macht, wie er seinen Gang richte. Der Könige und aller Menschen Herzen sind in der Hand des Herrn, wie Wasserbäche, und Er neiget sie, wohin Er will. So viel Anschläge auch in unserm Herzen seyn mögen, so machet doch der Herr allein unser Herz gewiß. Wider seinen Rath hilft keine Weisheit und kein Verstand; und wenn die Menschen Einrichtungen und Anschläge machen, die mit dem nicht überein kommen,

3 3

134 Siebende Betrachtung.

men, was geschehen soll, so macht Er die Weisheit dieser Welt zur Thorheit, und die Rathschläge der Klugen zur Narrheit. Wann sie es gedenccken böse zu machen, so gedenccket Er es gut zu machen, und läßt die Brücken, die zu unserm Fall gebauet werden, die nächsten Wege zu unserer Erhöhung und unserm Glück seyn. So nothwendig die Wirkungen der natürlichen Dinge, durch die ihnen gegebene Einrichtung und Verknüpfung sind, so frey bleibt dabey die allgegenwärtige Hand des Allmächtigen. Es treffen uns oft Gefahren, da, nach der natürlichen Wirkung der Neben-Ursachen, unser Verderben nothwendig erfolgen müste; allein dann ist der Allmächtige unser Erlöser und Nothhelfer, der allein Wunder thun kan, beyde im Himmel und auf Erden. Zum lauffen hilft da-
her

Siebende Betrachtung. 135

ber nicht allezeit schnell seyn, zum Streit hilft nicht allezeit starck seyn, zur Nahrung hilft nicht allezeit geschickt seyn, zum Reichthum hilft nicht allezeit klug seyn, und daß einer angenehm sey, hilft nicht allezeit, daß er ein Ding wohl könne, sondern alles liegt an der Zeit und Glück, wie die nemlich die Vorsehung schießt und lenckt. Dieß ist die allmächtige Hand, welche die größten und wichtigsten Begebenheiten nach dem Rathe der Höchsten Weisheit regieret und lenckt; die aus gerechten Ursachen ein Verstören auf Erden anrichtet, aber auch Bogen zerbricht, Spieße zerschläget, und den Kriegen steuret in aller Welt, daß es heißt: Seyd stille, ihr Völcker, und erkennet, daß ich GOTT bin. Diese Hand ist es, die Zeit und Stunde ändert, Könige absetzt, und Könige

136 Siebende Betrachtung.

ge einsetzt, auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem Er will. Und so ist des Höchsten Gewalt ewig, und sein Reich währet für und für. So wird Er den gemachten Entwurf seiner Weisheit und Güte herlich hinausführen bis zur letzten Vollendung aller Dinge, da die vier und zwanzig Aeltesten ihre Kronen vor Ihn niederwerfen, auf ihr Angesicht fallen, und Ihn anbethen und sprechen werden: Wir dancken dir, **SEHR**, allmächtiger **GOTT**, der Du bist, und warest, und zukünftig bist, daß Du hast angenommen deine grosse Kraft, und herrschest; daß die Reiche der Welt unsers **SEHRN** und seines Christi geworden sind, und Er regieren wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Siebende Betrachtung. 137

keit. Denn von Dir, und durch
Dich, und zu Dir sind alle Din-
ge. Dir sey Ehre in Ewigkeit,
Amen. (*)

Aus diesem alle menschliche Un-
terweisung übertreffenden göttlichen
Unterricht, den mir die Schrift von
der Vorsehung, und von denen übrigen
Vollkommenheiten des höchsten
Wesens giebt, sehe ich nun ganz deut-
lich, daß dieß Wesen alle Dinge und
alle Begebenheiten, durch seine allmächt-
ige Kraft, nach denen Regeln der
aller

35

- (*) Hiob. 34, 16. Hebr. 1, 3. Pred. Sal. 3,
11. 1 B. Mos. 1, 14. 1 B. Mos. 8, 21.
Ps. 104. Amos. 6, 13. Matth. 5, 45.
Hiob. 36, 27. 28. Hiob. 38, 34. 25. Hiob.
36, 32. 5 B. Mose. 28, 23. Cap. 11, 17.
Hiob. 37, 12. 6. 9. Matth. 10, 29. Luc.
21, 18.

138 Siebende Betrachtung.

allervollkommensten Weisheit und Güte, so regiert und lenckt, wie es der Natur eines jeden Geschöpfs gemäß ist; die Vernunft- und leb-losen durch seine alles schaffende Macht; die Vernünftigen aber, als freye Geschöpfe, durch sittliche Gesetze oder Verhaltungs-Befehle, durch Ermahnungen, Verheissungen und Bedrohungen, je doch so, daß auch seine alles regierende Kraft ihre freyen Handlungen so lenckt, daß nicht ihre, sondern seine Absichten, erhalten werden. Und also wird mir auch hier dieß höchste Wesen der Vorwurf meiner tiefsten Anbethung, meines Vertrauens, und meiner Hoffnung.

In

21, 18. Ps. 90, 3. Hiob. 14, 15. 1 Sam. 2, 7. Hiob. 5, 18. Jer. 10, 23. Sprich Salom. 21, 1. 2. 30. 1 Cor. 1, 20. 2ten Sam. 15, 31. 1 B. Mos. 50, 20. Dan. 6, 27. Pred. Sal. 9, 11. Ps. 46, 9. 10. 11. Dan. 2, 21. Cap. 4, 14. 31. Offenb. 11, 15. 16. 17. Röm. 11, 36.

Siebende Betrachtung. 139

In diesen Armen der alles regierenden und lenkenden Vorsehung meines Schöpfers und Vaters ruhe ich ganz gelassen und sicher. Ihr befehle ich alle meine Wege, und hoffe fest auf dieselbe; sie wirds wohl machen. Ich habe ihre väterlichen Leitungen, ihren Schutz und ihre Rettungen in meinem ganzem Leben von Jugend auf erfahren, und auch an andern so viel unläugbare Spuren ihrer Führung und Wege gesehen, daß ich der größte Thor und ganz Fühl- und Gedankenlos seyn mußte, wenn ich mich nicht auch vor das künftige ganz zuversichtlich in ihre treuen Arme werfen wolte. Die Hand, die mich vom Tode erlöset hat, und noch täglich erlöset, die wird mich auch hinfort erlösen. (*) So entlade dich dann, mein Trostsuchens

(*) Ps. 37, 5. 2 Cor. 1, 10.

140 Siebende Betrachtung.

chendes Herz, aller Furcht, aller nagenden Sorgen und alles Kammers, der deine Zufriedenheit stört. Siehe dort die starke Hand, die den Himmel trägt, und die Erde hält; die weiße Hand, die alles ordnet, und zum besten Endzwecke lenckt; die milde Hand, die alles versorgt und nährt; siehe auf dieselbe, und sey ruhig! Und kommen gleich Fälle, da du durch die trüben Wolcken verwirrter Umstände und naher Gefahren, das Licht der Hülfe und des guten Ausganges nicht erblicken kanst, so sey auch alsdann ruhig, und dencke zurück, wie oft schon auf eine finstere Nacht der Thränen ein schöner Tag der Freude erschienen. Brechen Stunden der Trübsaal und Prüfung herein, so weigere dich der Zucht deines Vaters nicht; unterwirf und befre dich, und thue einen Blick der Demuth und Hoffnung auf den Ausgang jenes Lebens, zu dessen Er-

lans

Siebende Betrachtung. 141

langung Kreuz und Trübsaal nöthig sind. Allmächtiger Urheber und Regierer der Welt, wie viel Dank ist Dir meine Seele schuldig, daß Du mich von deinen Wegen unterrichtest, und mir solche Anweisungen giebst, nach welchen ich Dich aus kindlicher Ehrfurcht und Liebe anbethen, meinen Gang nach dem Lichte der Wahrheit richten, und mein Leben mit Zufriedenheit, mit Hoffnung und Trost fröhlich hinbringen kan! O daß doch alle heillosen Meinungen, dadurch der irgemachte Verstand verführter Menschen Dich und deine Wege verkennt, auf ewig aus der Welt verbannt wären, und kein Herz mehr vor denen Bewegungs-Gründen der Tugend, und vor der süßen Zufriedenheit, die aus Deiner Verehrung fließt, verschlossen bliebe! Möchten doch alle Menschen in Dir ihren Schöpfer, ihren Wohlthäter, ihren Vater erkennen,
und

142 Siebende Betrachtung.

und sich mit heilsamen Schrecken schämen, daß sie, an statt Deiner alles regierenden Vorsehung, ein ohnmächtiges Ohngefähr und eine verstandlose Fatalität, zu ihrer eigenen Quaal, verehret! Möchten sie doch alle an Dich glauben, Dir vertrauen, und ruhig seyn!



Achte



Achte Betrachtung.

So habe ich dann nun den Unterricht erwogen, den uns die heilige Schrift von dem göttlichen Wesen giebt, und bin dabey durch die rührende Hoheit der Lehre in meiner tröstlichen Ueberzeugung von dem göttlichen Ursprunge dieses vortreflichen Buchs von neuem befestigt worden, so daß mein Herz seines Glaubens und seiner Hoffnung gewiß ist, und durch nichts in der Welt darinnen kan wankend gemacht werden. Die Strahlen der stärkeren Wahrheit haben alle Nebel der Ungewißheit und Zweifel einer wankenden Vernunft völlig zerstreuet, und in meinem Verstande
ein

144 Achte Betrachtung.

ein Licht angezündet, bey dessen himmlischen Klarheit ich nicht allein das Dafeyn des herrlichen Schöpfers der Welt überzeugt sehe, sondern ihn auch, zu meiner Sicherheit und Freude, als das allerbeste allerliebends- und anbethungswürdigste Wesen erkenne. Ich erschrecke, wenn ich an die finstere Nacht der Trostlosigkeit gedencke, in welcher meinen Geist die ungeheuersten und fürchterlichsten Meinungen quälten, und aus einer Unruhe in die andere einflechten würden, wenn ich dieses Lichts nicht wäre gewürdigt worden. Wahrlich! die Verachtung der Religion führt ihre eigene Pein und Strafe mit sich; der Unglaubige raubt sich selbst den größten Trost seines Lebens, und sieht, mit neidischer Verachtung, die ruhigen Tage des frohen Glaubigen an, den er, aus bitterm Verdruß, vor einen Thoren hält. Was vor unglückselige Sclaven-Ketten der Verblendung

blendung mögen doch wohl die Seele eines Freigeistes fesseln, daß er sich selbst kein ruhiges Herz gönnt? oder was vor eine feindsieelige Gewalt der Finsterniß mag doch seinen Verstand so enge und stumpf machen, daß er die Wahrheit nicht erkennen kan? Die furcht- und angst- vollen Irrgänge des Unglaubens sind mir unbegreiflich, und es bleibt mir ein wahres Geheimniß, daß Menschen, die Augen haben, am hellen Tage nicht sehen können. Inzwischen dancke ich Gott mit Demuth und Freude, daß ich meine Augen gebrauche, und meine Vernunft vor dem Lichte, welches die höchste Vernunft in der Schrift leuchten läßt, nicht in die finstern Winkel des Zweifels und der Freydenckerey verstecke. Wenn ich die Lehre der Schrift von Gott und desselben Vollkommenheiten recht betrachte, so sehe ich ganz deutlich, daß kein denkender und nach der Wahrheit forschender Mensch, der dies

4tes Stück. K selbe

146 Achte Betrachtung.

selbe in Erwägung zieht, dem Lichte ihrer Ueberzeugung widerstehen kan; und ich kan getrost hoffen, daß alle redliche Zweifler, wenn sie dieselbe in einer stillen Gemüths-Fassung lesen wollen, von der siegenden Wahrheit überwunden, sich vor dem Wesen in Glauben beugen werden, das so stark an ihren Verstand und an ihr Herz spricht. Wenigstens bin ich vollkommen überzeugt, daß wider diese Lehre von GOTT, die den größten Theil des Glaubens der Christen ausmacht, von keinem Menschen, so geschickt er auch die Waffen des Unglaubens zu führen vermag, etwas vorgebracht werden könne, das sich nicht so fort, durch seinen eigenen Widerspruch, von sich selber widerlegen sollte.

Allein, da nun diese Lehre der Schrift von GOTT so erhebend, zur Tugend so erweckend, und so tröstlich ist,

Achte Betrachtung. 147

ist, warum bringt sie dann nicht bey allen denjenigen, die sie als göttlich annehmen und glauben, diese Würckung der Gemüths- Erhebung, der Tugend und des Trostes hervor? Diese Frage betrübt mich, weil sie ihren Grund in dem widersprechendem Wandel vieler Christen hat, macht mich aber in meinem Glauben gar nicht wankend, weil sie leicht zu beantworten ist. Wenn es vielen Leuten an der Tugend, am Troste, und an der Gemüths- Zufriedenheit und Ruhe mangelt, so kommet solches daher, daß sie entweder die Lehre der heiligen Schrift nie selbst gelesen und gehörig erwogen haben, oder daß sie, in denen durch einen verkehrten Unterricht eingesogenen Vorurtheilen und falschen Begriffen, sich das höchste Wesen ganz anders vorstellen, als sich dasselbe selbst offenbaret hat. Wie können aber dunkle, unverständliche und falsche Begriffe von GOTT, Tugend und Trost wür-

würcken? Diesen übel unterwiesenen Christen ist nicht anders zu rathen, als daß sie alle gefärbte Gläser, dadurch sie bisher die Lehren der Religion angesehen, gänglich wegwerfen, und mit blossen Augen den Unterricht lesen, den ihnen die heilige Schrift von GOTT und seinen Wegen giebt. Bey andern, die zwar schon mehr die reine Wahrheit einsehen, derselben aber sich nicht gemäß betragen, kommt der Mangel der Tugend und Gemüthsruhe aus ihrer eigenen Nachlässigkeit her, daß sie eine so wichtige Sache nicht oft genug betrachten, sondern ihr meistens Denken mit solchen Dingen beschäftigen, die nicht die geringste Verwandtschaft mit der Befrugung und Beruhigung des menschlichen Herzens haben. Eine nicht betrachtete und aus dem Verstande abwesende Wahrheit aber, so wichtig sie auch ist, kan auch nicht auf das Herz würcken. Wenigstens habe ich an mir selber mehr

Achte Betrachtung. 149

mehr als einmal erfahren, daß, so oft ich eine zeitlang den mir durch die Schrift von GOTT gegebenen Unterricht nicht vor Augen gehabt, mein Gemüth zur Tugend weniger erweckt, und weniger freudig und ruhig gewesen. Dieß soll mich lehren, daß ich inskünftige mehr an GOTT gedенcke, und die Stütze nicht aus den Händen lege, die mich nur allein vor Straucheln und Fallen verwahren kan. Ich mache mir das Gesetz, denen Begriffen, die mir die Schrift von dem höchsten Wesen giebt, mit einem zur Aufmerksamkeit und Stille gesammelten Gemüthe oft nachzudencken, und mir solche tief ins Herz zu prägen. Ich will meinen Verstand gewöhnen, von allem, was ich auf dem herrlichen Schauplatze der Natur sehe und empfinde, Anlaß zu nehmen, an denjenigen mit Ehrfurcht und Freude zu dencken, der denselben so ordentlich eingerichtet und so prächtig geschmückt darge-

K 3

stellt

150 Achte Betrachtung.

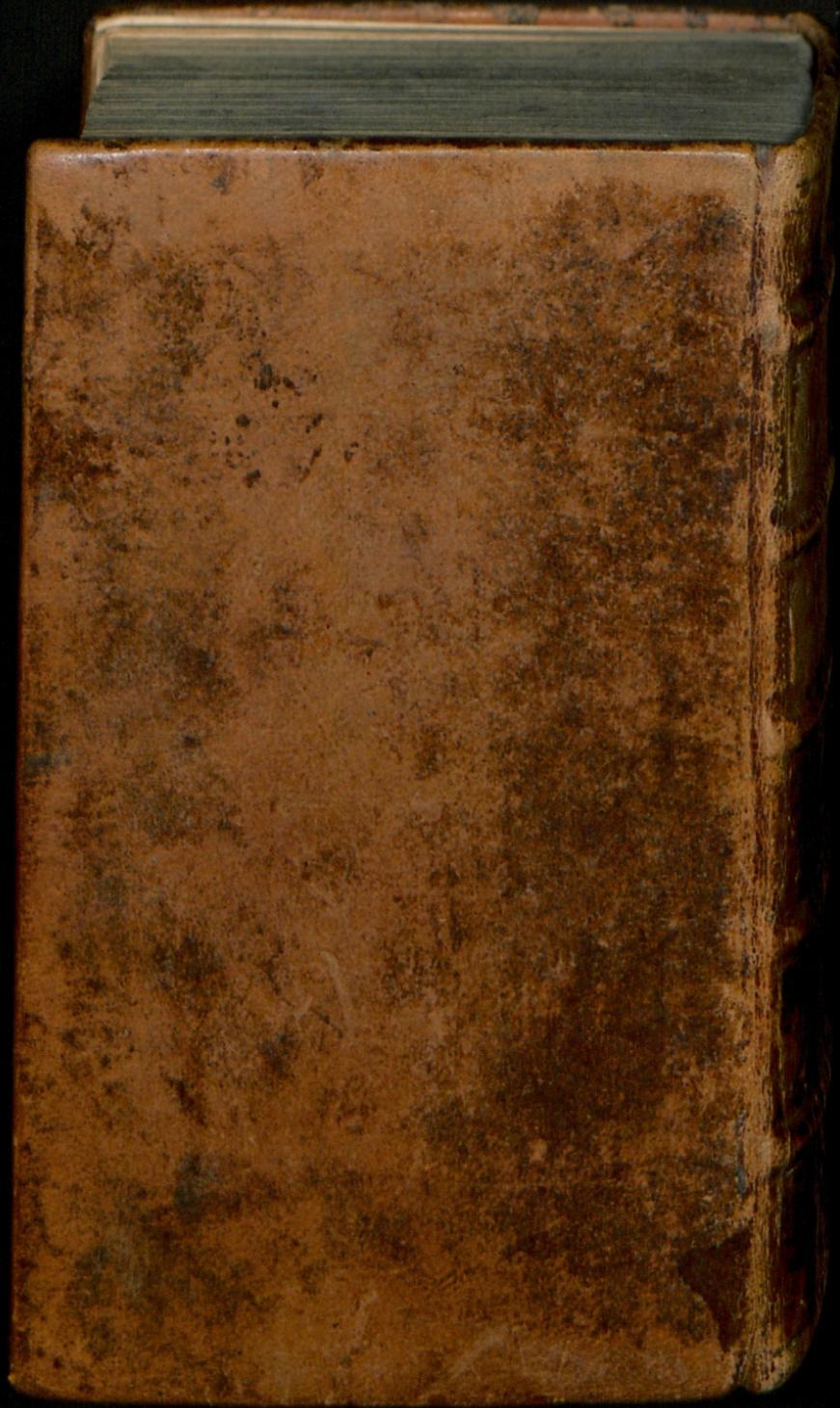
stellt hat. Auf diese Weise werden eben die Gedanken, die meine angelegentlichsten und vergnügtesten Gedanken seyn sollen, meinem Geiste nicht fremd seyn, oder alsdenn erst mit Mühe erweckt werden müssen, wenn sie schon gegenwärtig seyn, und mich entweder warnen oder trösten sollten. Meine Erkenntniß von GOTT wird nie ohne Würkung auf mein Herz seyn, und mich auch in solchen Stunden in den Gränzen der Zufriedenheit und Tugend halten, da ich nicht unmittelbar an meinen Schöpfer denke. Die tugendhaften und heiteren Empfindungen, die aus dieser Erkenntniß entspringen, werden nicht mehr so unterbrochen und selten in meiner Seele entstehen, sondern das beständige würcksame Gesetz meines ganzen Wandels seyn; zumal wenn ich die barmherzige Verordnung des Evangelii JESU Christi in Betrachtung ziehe, dadurch die

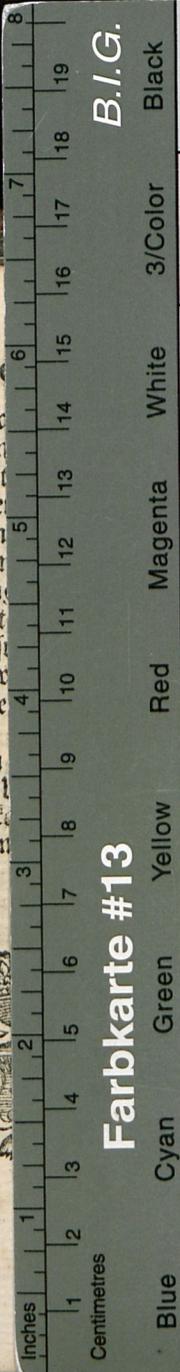
Achte Betrachtung. 151

die tröstlichen und anbethungswürdigen Vollkommenheiten des göttlichen Wesens in ein noch grösseres Licht sind gesetzt worden. Das wird der wichtige Vorwurf meiner künftigen Betrachtungen seyn, davon ich den Anfang in dem folgenden Fünften Stücke machen werde.



Vol 11 = 3





B.I.G.

Farbkarte #13

August Friedrich Wilhelm Sacks
vertheidigter

S l a u b e

der

S h r i s t e n .

Viertes Stück.



Berlin,
bey A. HAUDE u. J. C. SPENER, 1748.